

anwalt
nder
Hitler-Str. 443
Be - Tel. 69481
en: 15-18 Uhr

anwalt
mann
Elberfeld
42, Tel. 37781

Bank
Barmen
straße 163
9-12 1/2 Uhr
9-12 Uhr
6703

in Barmenia
Straße 73
von 9-13 Uhr
er Mitglieder er-
lungen erfolgen
to Essen 134 00

ingsbüro.
ommissariat
Foltin
Jägerstraße 9
36732

e-Einnahme
BERG
straße 22
on 9-16 Uhr.
asse sind
erneuern.
en Nr. 14083.
angeben.

ing!
as- und
igs-Geschäfte
einschalt:

Bockmühle 1
Mühlenweg 67
Kohlgarten 2
er Nr. 62572

hultheis
erater
Barmen, Unter-
Adlerbrücke
pp.-Wichling-
straße 65
Wupp.-Wich-
lingbach 140

eparatur
ra
W.-Barmen
Straße 409
nur
Annahme
mpfe abholen

emann
Bürobedarf
der
schungsmaschinen
ankermaschinen
ener Schulstr. 1
e - Tel. 56038

e-Einnahme
tzen
Str. 70/82
Lose 4. und
en per Postan-
Losnummer u.
kein bewerkz.
sein - Anrecht.

Ecofi
gsanlagen
wa. benstr. 39

ei Best
Barmen
Straße 56

Feinkost
Scholl
Straße 72

install. Pfeil
Zocher
Bismarckstr. 61
Barmen
Straße 13a

General-Anzeiger

Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Vergisch-Märkische
Zeilung

Nr. 182 - 57. Jahrgang

Freitag 6. August 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Gewaltige Material-Verluste der Sowjets

Allein 7847 Panzer, mehr als 3000 Geschütze und 3731 Flugzeuge bei den Großkämpfen im Osten vernichtet oder erbeutet

DA. Aus dem Führerhauptquartier, 6. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 1. bis 5. Juli setzte der Feind den Versuch fort, das ihm in den Vorstößen entzogene Gelände unter Einsatz von Panzern und zahlreichen Schlachtfliegern wieder zu gewinnen. Er wurde wieder unter hohen Verlusten abgewiesen.

Am 6. und 7. Juli scheiterten östliche Angriffe unter hohen Verlusten der Sowjets an Menschen und Panzern.

In Raum von Bielgorod dauern die Kämpfe mit steigender Heftigkeit an.

Auch südwestlich Orel setzte der Gegner die Versuche erfolglos fort, unsere Front zu durchbrechen. Bis auf einen östlichen, ebenfalls abgewiesenen Einbruch wurden alle Angriffe in erbitterten Kämpfen abgelehnt. Eine durchgebrochene feindliche Kampfgruppe wurde unter Abschluß zahlreicher Panzer vernichtet, die Reste zurückgeworfen.

Südlich des Ladoga-Sees wiesen unsere Truppen ebenfalls starke Angriffe der Sowjets ab. Die Luftwaffe griff mit starken Kampf- und Kampfschwärmen in die Kämpfe ein und fügte dem Feind schwere Verluste an Menschen, Panzern, Geschützen und Fahrzeugen zu.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 209 Panzer und 84 Flugzeuge abgeschossen.

Seit Beginn der Großkämpfe im Osten wurden im Verlaufe eines Monats von Truppen des Heeres und der Waffen-SS 69 164 Gefangene eingebracht, 7847 Panzer, 3083 Geschütze und 1620 Granatwerfer vernichtet oder erbeutet, von der Luftwaffe 3731 Flugzeuge abgeschossen. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind außerordentlich hoch.

In den Abwehrkämpfen bei Orel in der Zeit vom 5. bis 27. Juli schloß allein das schwere Panzerjägerregiment 656 502 sowjetische Panzer ab und vernichtete mehr als 20 Pat und 100 Geschütze.

Auf Sizilien setzte der Feind im mittleren Abschnitt seine Durchbruchversuche mit unverminderter Heftigkeit fort. In schweren, für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen wurden alle Angriffe abgewiesen. Die Stadt Catania - schon seit Tagen nur mehr durch schwache deutsche Geschützvorposten gesichert - wurde, ohne daß der Feind nachdrängte, geräumt. Deutsche und italienische Kampfflugzeuge griffen von neuem die Häfen von Palermo und Augusta an und beschädigten dort vor Anker liegende Schiffe, darunter ein großes Handelsschiff.

Eine geringe Zahl feindlicher Flugzeuge warf in der vergangenen Nacht über Weidensfeld Land planlos einige Sprengbomben. An der holländischen Küste wurde ein Flugzeug zum Absturz gebracht.

Deutsche U-Boote versenkten in zähen Kämpfen gegen den feindlichen Nachschub aus stark gesicherten Geleitzügen und an Einzelfahrern sechs Schiffe mit 43 500 BRT. und beschädigten zwei durch Torpedotreffer.

Berlin, 6. August. Der Oberbefehlshaber einer im Südbereich der Ostfront eingesetzten deutschen Armee fandte vor einigen Tagen ein Anerkennungsschreiben an eine Gruppe rumänischer Sturzkampfflieger. Der Oberbefehlshaber belobte darin, daß die rumänischen Sturzkampfflieger die Verbände der Armee bei ihren schweren Abwehrkämpfen hervorragend unterstützt hätten. Besonders hätten die schnell und erfolgreich durchgeführten Angriffe der tapferen Rumänen der Armee in entscheidenden Augenblicken jähbare Entlastung gebracht.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 5. August. Im italienischen Wehrmachtbericht vom Donnerstag heißt es:

Auf Sizilien haben die tapfer kämpfenden Verbündeten heftige Angriffe der feindlichen Streitkräfte abgewiesen.

Das Stadtkloster in Neapel wurde von einem Verband mehrmotoriger Flugzeuge heftig bombardiert. Zahlreiche Gebäude erhielten Schäden. Unter der Zivilbevölkerung gab es zahlreiche Opfer. Vier feindliche Flugzeuge wurden von der Flak und drei von deutschen und italienischen Jägern abgeschossen.

Heiße Kämpfe am Ladoga-See

Berlin, 6. August. Südlich des Ladoga-Sees setzten die Bolschewisten gestern ihre Angriffe hauptsächlich im Abschnitt der Sinjawinöhöhen und östlich der Kewa fort. Trotz Unterstützung der ankommenden Infanterie durch fortgesetztes, starkes Artilleriefeuer und zahlreiche Schlachtflieger-Schwärme schlugen unsere Truppen den Feind in harten Kämpfen oder energischen Gegenstößen zurück. Seit drei Tagen nahmen die Kämpfe wieder an Heftigkeit zu, nachdem die Bolschewisten seit Beginn der Schlacht zum zweiten Mal ihre Angriffsverbände abgelöst und durch frische Truppen ersetzt hatten. Doch wieder

der verstärkte Einsatz von Schlachtfliegern, noch das jeden Angriff begleitende schwere Trommelfeuer konnte den Widerstand unserer Soldaten zermürben. Allein am 2. August wurden die Stellungen bayerisch-ostmährischer Gebirgsjäger 18-mal angegriffen. Alle Vorstöße brachen aber zusammen; zahlreiche andere Angriffsbemühungen wurden schon in der Beilegung durch das Feuer unserer Artillerie und Werfer zunichte gemacht. Die Verluste des Feindes waren hoch.

Im Verlaufe der jüngsten Kämpfe gelang es den Bolschewisten, durch Zusammenfassung ihrer Massen auf schmalem Raum, bald an dieser, bald an jener Stelle ihre Übermacht zur Geltung zu bringen und vorübergehend in unsere Linien einzubrechen. Jedesmal wurden sie jedoch im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Einer der drohenden Einbrüche wurde durch Panzerjäger verhindert. Der bolschewistische Panzerstieß, nachdem er den vordersten Graben überrollt hatte, auf zwei Patgeschütze. Nach kurzem Feuerkampf war der vordere Panzer vernichtet. Dagegen hatten feindliche Treffer die Geschützbedienungen der einen Pat verwundet und außer Gefecht gesetzt. Die Panzer mit aufgeflossenen Schützen waren inzwischen so dicht an die zweite Panzerabwehrkanone herangekommen, daß es zum Handgemein kam. Trotz tapferster Gegenwehr wurden die Panzerjäger von der Übermacht zurückgedrückt und mußten das Geschütz sprengen. Sie schlugen sich im Nahkampf zu der anderen bedienstungslos gewordenen Panzerabwehrkanone durch und nahmen auf kürzeste Entfernung das Geschütz mit den Panzern von neuem auf. Bald hatten sie drei weitere Panzer in Brand geschossen, während sie gleichzeitig mit Maschinenpistolen die Begleitinfanterie niederhielten, bis ihre Kameraden zu Hilfe kamen und die Stellung wieder besetzten. Die Feindpanzer wagten es nicht mehr, an den vier brennenden Bracks vorbeizustößen. Sie zogen sich wieder zurück.

Kriegsbericht: Cornelius Pfeiffer.

Im Strudel von Orel

Am deutschen Soldatentum zerbrach die bolschewistische Großoffensive

KA. Keine Landschaft ist so gewalttätig wie die des östlichen Raumes und kein Schlachtfeld so brutal wie das von Orel. Es fehlt auch dem Land der Ausdehnung und die Form. Das Maß aller landschaftlichen Begriffe ist das Unmaß. Gestern brannte die Sonne sengend auf den Kampfraum herab, den wir den Balken von Orel nennen, heute gießt der Himmel Fluten von Wasser in den Staub.

So geht es nun schon wochenlang. 80 Kilometer tief und 100 Kilometer breit ist dieser Kampfraum in der zentralen Ostfront. Nicht zu übersehen vom Boden her; denn endlose Hügel überziehen weit geschwungen das Land. Nicht zu betrachten von oben; denn die Luft ist die geworden und unübersichtlich unter den endlosen Staubfahnen der flutenden Kolonnen, im Pulverqualm der Einschläge, in den Sandvorhängen der Panzer und dem Marschschritt der Grenadiere. Und wo gestern noch der Staub aufsaugte, da regieren heute der Schlamm und der Morast. In langen Strahlen gleitet der Regen den Schmutz der Straße durch die Geschlechter unserer Grenadiere, und auf den Uniformen ist er eine flebrige, breiige Waffe, die Stunden später in der schwülen, drückenden Sonne fest wird und spröde, wie eine angestorene Kruste.

Diese unsere Soldaten leben hier seit Wochen ohne Unterfunkt, ohne Dach, ohne Wäsche, ohne Wasser, wenn die Sonne glüht, und ohne einen trockenen Faden am Leib, wenn der Regen rinnt. Wie die Füße in den von Gewaltmärschen zerfetzten Strümpfen noch die Last der Stiefel aushalten, ist unbegreiflich. Viele, viele Nächte liegen die Soldaten in ihren selbstgegrabenen Löchern, vor sich die Waffe und in ihrer Brust das heiße, wilde Herz. Dieses Herz, dieses ewige, einmalige Herz, dessen unermüdlicher Schlag genährt wird von unerschütterlichem Glauben an den Sieg! Die Schlacht mag toben, so laut sie will, so vernichtend sie will, so gigantisch - dieser Verzweiflung ist lauter als alles Toben und Härter als jede Schlacht. Und er überdauert jeden Motor und ist nicht auszulöschen, denn er ist unirdisch.

Wer nicht diese Tage und Nächte an dieser Front erleben hat, wird ihre Träger, die deutschen Grenadiere, nie begreifen können. Denn die Stunden sind erfüllt von tausendfachen Minuten, die jede dieser Stunden zählt sechs Minuten, die das Schicksal in sich tragen. Ob, es ist nicht weit bis zum Schützenloch nebenan, aber der Sprung entscheidet über Tod oder Leben! Ein Satz vor, und du sitzt auf dem Panzer des T 34. Aber ist dieser Satz nicht eine Evidenz? Dieser Sprung auf das Lot, bis die Vernichtungsladung klist und der Koloh brennt? Komm heraus und unterhebe, wer von diesen Soldaten Gefreiter ist und wer Oberst! Sie sind äußerlich längst gleich geworden. Das Hohenlied des Infanteristen,

durch die Geschichte deutschen Soldatentums gesungen und in tausend Schlachten erhärtet, behält hier ewige Gültigkeit. Denn hier wird jeder einmal zum Infanteristen.

In elastischer Verteidigung kämpft die deutsche Strategie wieder gegen die Massentaktik der Sowjets. Ihnen, den Materialisten, erheben die Dampfwalze als der Weisheit letzter Schluss. Sie glauben an die Waffe und das Material. Wir aber haben ein anderes Potential: es ist die Stärke des Herzens, jenes Herzens, das lauter schlägt als das ganze Getöse der Schlacht. Daß du einmal im Feuer gelegen und im Dröhnen des Kampfes und dem Geschloß der Geschütze und dem Rollen der Panzer rechts und links? Was dröhnte am lautesten? Es war dein Herz. An diesem starken Herzen unserer Grenadiere ist die bolschewistische Großoffensive zerbrochen, wenn auch die Sowjets heute auf den Trümmern des geräumten Orels stehen.



So weit das Auge reicht: Zelle, Bunker, Geschütze und Laufgräben

So sieht's im Sumpfgelände am Kuban aus: Unser Bild vermittelt einen eindrucksvollen Blick und legt beredtes Zeugnis ab von der Einöde und Trostlosigkeit, mit denen sich unsere dort kämpfenden tapferen Truppen abfinden müssen. So weit das Auge reicht, sieht man nichts anderes als Geschützstellungen, Zelle, Bunker und Laufgräben.

FK-Kriegsbericht: Rumbach (Sd)

Die türkische Wehrmacht

Von Generalmajor Rudolf Ritter von Zander

Seit dem Beginn des jetzigen Krieges hat das folgerichtig durchgeführte Bestreben der türkischen Regierung, die Neutralität des Landes aufrechtzuerhalten, zu starker Anspannung aller Kräfte auch in militärischer Beziehung geführt. Das auf einer Bodenoberfläche von rund 800 000 Quadratkilometer (24 000 Quadratkilometer in Europa) etwa 17 Millionen Einwohner zählende Reich wurde durch den Ausgang des ersten Weltkrieges und die von dem genialen Schöpfer der neuen Türkei, Atatürk, durchgeführte Wiedergeburt zu einem Nationalstaat, in dem außer den 96 v. H. zählenden Türken nur die Kurden einen nennenswerten, in Betracht kommenden Bevölkerungsteil bilden. Für die Stärkung der Wehrkraft war daher die Bereitwilligkeit besonders groß.

Das aus dem Jahre 1927 stammende Wehrgesetz, das die allgemeine Wehrpflicht der Männer vom beginnenden 21. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr festsetzte, wurde wiederholt verschärft. Im April 1940 wurde die Übungszeit der Reservisten von 45 Tagen auf vier Monate verlängert. Nachdem im März 1941 die Möglichkeit geschaffen worden war, Offiziere und gebiente Soldaten über das 45. Lebensjahr hinaus unter den Waffen zu halten, genehmigte im Januar 1942 das Parlament die Verlängerung der aktiven Dienstzeit von durchschnittlich anderthalb bis zwei Jahren auf drei Jahre. Bald darauf erfolgte eine weitere Verlängerung. Durch das im Februar 1941 in Kraft tretende Landesverpflichtungsgesetz wurde Dienstverpflichtung für kriegerische Arbeit für beide Geschlechter vom 16. bis 60. Lebensjahr eingeführt. Gesetze über die Pflicht zu sportlichen Leibesübungen, über den Belagerungszustand und über die Beaufsichtigung der ganzen Wirtschaft des Landes schufen weitere Grundlagen für eine totale Mobilmachung.

Erhebliche Geldmittel wurden für die Ausrüstung bewilligt. Während der ordentliche Wehrmachtshaushalt im Jahre vom 1. 6. 1934 bis zum 31. 5. 1935 53,5 Millionen (in türkischen Lira) betrug, stieg er 1941/42 auf 161, 1942/43 auf 221,5 Millionen. Außerdem wurden hohe außerordentliche Kredite bewilligt, so daß im Jahre 1940/41 insgesamt die Wehrmacht 436 Millionen beanspruchte. Im Jahre 1941/42 betrug der außerordentliche Haushalt für sie 200 Millionen, zu Beginn des Haushaltsjahres 1942/43 wurden 120, schon im Dezember 1942 weitere 60 Millionen angefordert. Diese Geldmittel wurden auch für die Einberufung zahlreicher Reservisten über den normalen Friedensstand von etwa 200 000 Mann verwendet. Es kam zu Teilmobilisierungen. Je nach der wechselnden politischen Lage richtete sich ihr Umfang. Nachdem im April 1941 zahlreiche Jahrgänge zur Ausbildung einberufen und im Dienst gehalten worden waren, stand im April 1942 annähernd eine Million Mann unter den Waffen, somit war die vor dem Krieg angenommene Kriegsstärke von 1,25 Million fast erreicht. Im Juli 1942 trat durch die Entlassung der bolschewischen Minderheitsangehörigen außer bei den zu aktiver Dienstpflicht eingezogenen Jahrgängen wieder eine Verminderung ein.

Heer, Marine und Luftwaffe bilden selbständige Teile der Wehrmacht, die unter dem Oberbefehl des Präsidenten und Staatschefs İsmail İsmail steht. Dieser beauftragt mit dessen Ausübung im Frieden den Chef des Generalstabs, zur Zeit den schon seit 23 Jahren diese Stelle bekleidenden Marschall Fevzi Tschakmak, im Kriege einen auf Vorschlag des Ministerrats ernannten General. Die Truppen unterstehen diesen Generalen, für die Verwaltung sorgt ein Landesverteidigungsminister, dem je ein Unterstaatssekretär für die drei Wehrmachtteile unterstellt.

Ueber die Entwicklung des Heeres in den letzten Jahren sind verlässliche Nachrichten nur einzelne Nachrichten bekannt geworden. Die aktiven Truppenteile wurden vermehrt und Reservatverbände gebildet. Nach aus der Mitte des Jahres 1942 stammenden Angaben waren aus dem neun mit den Wehrkreisen übereinstimmenden Armeekorps des Friedensheeres 13 Armeekorps mit zusammen 32 Infanterie-, einer Panzer- und einer Kavallerie-Division geworden. Die drei ebenfalls im Frieden bestehenden Armeespektionen waren in Armeekorps umgewandelt, die Aufstellung eines vierten vorbereitet. Entsprechend der damaligen politischen Lage waren zwei Armeen an den Meeresgrenzen und der tragischen Front untergebracht, die dritte lag zwischen Trapezunt und der syrischen Grenze. Es ist anzunehmen, daß beim Wechsel der politischen Lage jeweils größere Truppenverschiebungen eintreten. Dem dient auch der mit Aufwand beträchtlicher Mittel beschleunigte Ausbau des Bahnnetzes und der Straßen vor allem im Osten und Südosten des Reiches.

Die Gliederung der Truppenteile entspricht der allgemein üblichen. An schwerer Artillerie bestehen Korps- und Festungsregimenter. Die Flak ist dem Heere unterstellt. Die Infanterie ist mit dem teilweise in der Türkei hergestellten 7,65-Millimeter-Mausergewehr, mit Hotchkiss- und Maxim-Maschinengewehren bewaffnet, die Artillerie besitzt neben älteren leichten Geschützen, die z. T. neue, verbesserte Rohre erhalten, modernere Geschütze von Bredas und Sloba. Die 15 Zentimeter schwere Feldhaubitze Sloba der Korpsartillerie wird pferdebefahren in zwei Lasten fortbewegt und schießt auf 15 Kilometer. Die Gebirgsartillerie hat 7,5-Zentimeter-Mörser-Ranonen und 10,5 Zentimeter Sloba leichte Haubitzen, die zweispännig in drei Teilen gefahren werden können und eine Schußweite bis neun Kilometer

Daben. An Flak sind außer leichten 2-Zentimeter-Kanonen 7,5-Zentimeter-Wider-Geschütze mit einer Reichweite von 9000 Meter vorhanden.

Die Luftwaffe, deren Stärke vor dem jetzigen Krieg nur 8500 Mann mit 450 Flugzeugen betrug, ist zwar seither beträchtlich vermehrt worden, aber noch weit davon entfernt, das im Jahre 1937 aufgestellte Programm, das 1000 Frontflugzeuge und 15 000 Flugzeugführer umfaßt, zu erreichen. Ein „Luftbund“ bestrebt sich, im Volke das Verständnis für die Luftwaffe zu heben und die Organisation „Luftlicher Vogel“ der Jugend vorbildliche Ausbildung im Segelflug und anderen Gebieten zu erteilen. Sogar Frauen traten in die Luftwaffe ein, aber verschiedene Umstände beeinträchtigen ihre Erweiterung. Seeflieger sind besonders wenig zahlreich. Nur zwei Fernaufklärungs- und Kampfflieger sind in Ägypten vorhanden, der Hauptteil der Luftwaffe soll die Landkriegführung unterstützen. Drei Fliegerregimenter bestehen zu je zwei Kampf- und einer Jagd-Gruppe, die je zwei bis drei Staffeln umfassen. Im Sommer 1942 waren neun Flugplätze mit ausgebauten Startbahnen fertig, wozu vier Einsparhöfen in Thraxien und zehn in Anatolien kamen. Ein Schulwesen bestehen eine Akademie für Offiziere, eine Flieger- und eine Mechanikerschule. Da eine heimische Flugzeugindustrie noch nicht bestand, setzte sich das Gerät aus einer Sammlung verschiedenster ausländischer Maschinen zusammen. Englische, nordamerikanische, französische, polnische und deutsche Maschinen waren vertreten. Die Regierung versucht, die Anlage eines Motorenwerks wurde beschloffen. Im Juni 1942 führte eine am Bosporus neugegründete Flugzeugfabrik das erste in der Türkei gebaute Flugzeug den Ministern vor. Ein „Aerodynamisches Institut“ ist in Entschaffung. An der Ingenieurschule Istanbul soll eine Abteilung für Luftwaffen-Ingenieure geschaffen werden. Eine erste, noch sehr kleine Lieferung von Fallschirmjägern wurde der Öffentlichkeit im Sommer 1942 bei Istanbul vorgeführt.

Die Kriegsmarine entspricht nicht den Anforderungen, die der ausgedehnte Küstenschutz an sie stellt. Im größeren Einheiten stehen nur sehr alte Schiffe im Dienst, das 1930 umgebaute Panzerkreuzer „Yavuz“ (die alte deutsche Goeben) aus Weltkriegszeiten und die beiden kleinen Kreuzer „Reisbittin“ und „Hamidide“ mit 3300 und 3900 T. Zwei weitere kleine Kreuzer befinden sich laut „Nauticus 1943“ im Bau. Auch vier Torpedoboote sind alt. Neue Zerstörer sollten Italien und England liefern. Italien hatte vor dem Krieg vier davon abgeleitet und vier im Bau. Von der Lieferung der vier in England bestellten Zerstörer hat man nichts gehört. Diese Fahrzeuge, drei von Italien gebaute Schnellboote und U-Boote sind das modernste Gerät. Neun U-Boote waren vor dem Krieg vorhanden, vier in England bestellt, sollen jetzt im Dienst sein. Von ihnen stammen zwei aus der zum ersten Male liefern, bei Istanbul angelegten Werft. Für die Reparaturen der Kriegsschiffe besteht eine weitere Werft im Hauptflottenstützpunkt Izmir. Insgesamt berechnet „Nauticus 1943“ die Kriegsmarine auf 49 fertige (meist kleine) Einheiten mit zusammen 62 637 T.

Seit dem Vertrag von Montreux hat die Türkei neue Befestigungen an den Meerengen angelegt und in der letzten Zeit auch die Istanbul gegen die Bosphorhalbinsel schützende Tschatalda-Linie ausgebaut.

Von den drei Wehrmachtsteilen sind Luftwaffe und Marine verhältnismäßig von geringerem Gewicht den zahlenmäßig beachtenswerten Landstreitkräften gegenüber. Kurzzeitliche Waffen sind spärlich. Zwar versucht die Regierung mit großer Entlastung, Abhilfe zu schaffen. Das staatliche Eisen- und Stahlwerk Karabül, das allmählich die Eiseneinfuhr unnötig machen soll, begann 1940 die Produktion. Die Kohlenförderung im Revier von Zonguldak in der Nähe des Schwarzen Meeres, die von 1926 bis 1936 gegenüber der ursprünglichen Jahresleistung von 1,2 Millionen T. nahezu verdoppelt wurde, konnte die bis 1940 geplante weitere Steigerung um 120 v. H. nicht ganz erreichen. Durch Verbesserung des Bahnanschlusses und Ausbau eines zweiten Seehafens soll aber der Abtransport der Kohle erleichtert werden. Da der begonnene Ausbau von Wasserkräften in Anatolien langwierig ist, versucht man Abhilfe durch Werke mit Kohlenantrieb. Der Bauministerbau wird mit Erfolg gefördert. Erdöl besitzt die Türkei nicht, in den ihr gehörigen Ausläufern der Moskulberge wird gemutet. Im Frieden ist aber die Erdölversorgung gut gewährleistet, da in allen Richtungen der Nachbarn große Vorkommen vorhanden sind. Wie es im Kriege mit der Lieferung von dort aussehend wird, ist eine Frage der Politik.

Die Wehrmacht der Türkei bildet einen wertvollen Zuwachs, wenn sie sich mit einer Großmacht verbündet. Dann können alle Vorteile ihrer Soldaten zur Geltung kommen. Der Anatolier ist ein außerordentlich verwendbarer, tapferer, genügsamer, disziplinierter Kämpfer. Die türkischen Offiziere, deren Ausbildung noch immer stark deutsch beeinflusst war, haben mit regem Interesse den letzten Krieg verfolgt und, soweit man aus Veröffentlichungen Schiffe ziehen kann, sein Verhalten zu verstehen gewußt. Auf die Bedeutung der geographischen Lage des Reiches ist in diesem Zusammenhang nicht einzugehen.

Jedenfalls ist die Türkei daher immer wieder von unseren Feinden stark umworben worden. In den Verhandlungen, die schon in der ersten Kriegszeit mit England und Frankreich geführt wurden, versuchten beide Länder, die militärischen Schwächen der Türkei auszunutzen, indem sie die Lieferung von Gerät an erste Stelle traten und dafür politische Forderungen stellten. England hat das immer allein fortgesetzt. Selbstverständlich ergriff die Türkei die Gelegenheit zur Ausfüllung ihrer Rüstungslücken. Vor allem ließ sie sich nicht dazu bringen, sich gegen die Mächte zu stellen. Mit dem Deutschen Reich schloß sie daher auch den Freundschaftsvertrag vom 18. Juni 1941. Nach allen Seiten frei zu bleiben, ist der Grundgedanke ihrer Politik. Sie hatte im Jahre 1940 durch militärische Verhandlungen mit den vorderasiatischen Saadabad-Staaten ihre Stellung noch zu verbessern gehofft. Durch die inzwischen in Iran und Iran eingetretenen Ereignisse ist dieser Gedanke nicht mehr durchführbar. Daß die Türkei auf ihre eigene Kraft angewiesen ist, um ihre Selbstständigkeit zu erhalten, weiß ihre Regierung. Daher strebt sie weiterhin die Verstärkung der Wehrmacht an, eine Handlungswelt, die in einem starken türkischen Reich eine weitere Sicherung Europas gegen verwerfliche, kontinentale Mächte bedeutet.

Das Empire unter Vormundschaft

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Drüben bei den Gegnern geht es zur Zeit wieder einmal reichlich unruhig zu. England hat sich dabei nach beiden Seiten, nach der sowjetischen und nach der amerikanischen, seiner Haut zu wehren.

Es ist jetzt bekannt geworden, warum Churchill gegen Ende der vergangenen Woche plötzlich noch nach Mitternacht eine Kabinetts-Sitzung einberufen mußte. Der bolschewistische Geschäftsträger in London, der seit der Abreise Maiflaks als Kontrolleur Stalins die Regierung Churchill überwacht, ist in der Downing Street erschienen und hat dort eine Besprechung mit der Sowjetregierung darüber vorgebracht, daß England seine Politik Italien gegenüber voll kommen auf eigene Faust zu führen versuche. Das verstoße nämlich gegen den von Eden mit den Sowjets unterzeichneten Vertrag vom Mai vergangenen Jahres; dieser Vertrag laßt England die Verpflichtung auf, seinen bolschewistischen Verbündeten in allen wichtigen Angelegenheiten zu beistehen. Das ist bei den Zuminutungen, die die Regierung Churchill an Italien gestellt hat, nicht geschehen. Daher der offizielle Schritt des bolschewistischen Geschäftsträgers. Dieser wird ergänzt durch die Artikel der Moskauer Presse, die mit allem Nachdruck verlangen, daß die englische Regierung ihren bolschewistischen Bundesgenossen entsprechend dem Vertrage zu beistehenden habe.

Während die Regierung Churchill sich in dieser Weise mit der Forderung der Sowjets befaßt, muß die sowjetische im inneren englischen Kabinett Sitz und Stimme haben, bestimmt sie in der Öffentlichkeit gelegentlich zu hören, daß England heute von bolschewistischen Kaviatoren, sowohl sowjetischen als auch englischen Ursprungs, angefüllt ist. Die politische Zeitschrift „New Review“ nennt das kurz und bündig „eine Überforderung linksradikaler Kaviation“ und fügt hinzu, daß diese Tatsache sich für Englands Ansehen in Europa sehr abträglich auswirke. Das Blatt schreibt: In Europa betrachtet man selbst in den neutralen Ländern das Bündnis Englands mit den Bolschewisten als ein „Unternehmen von sehr zweifelhafter Sorte“.

Gleichzeitig sieht sich die Regierung Churchill von ihrem westlichen Bundesgenossen, dem Amerikaner, wieder einmal selbst an die Wand gedrückt. Die amerikanische Regierung erneuert nämlich neuerdings in jedem besetzten Gebiet, sobald es nicht mehr umkämpft ist, einen Verwaltungsdirek-

tor, den Staatssekretär Hull einsetzt. Dessen ist im Einvernehmen mit dem unläufig von Roosevelt begründeten „Amt für ausländische wirtschaftliche Koordinierung“ die gesamte wirtschaftliche Ausbeutung der besetzten Gebiete übertragen worden, und zwar ohne jede Rücksicht darauf, ob an den vorangehenden Kämpfen auch Engländer beteiligt gewesen sind oder nicht. Mit anderen Worten: die Engländer sind hier von ihrem amerikanischen Bundesgenossen einfach ausgeschaltet worden. Es gibt zwar formell eine „englisch-amerikanische Militärverwaltung“, beispielsweise für Syrien, aber diese Körperschaft ist ausschließlich von Funktionären der Wallstreet besetzt und arbeitet nach den Richtlinien, die sie von dem Juden Morgenthau, dem amerikanischen Schatzsekretär, erhält. Die amerikanischen Manöver laufen klar darauf hinaus, im Mittelmeer den englischen Einfluß genau so zu verdrängen, wie es in Nordafrika bereits geschehen ist. Dementsprechend sind die Besorgnisse vor allem auch der Londoner Wirtschaftskreise, zumal die amerikanischen Wirtschaftskontrolleure auch die Rolle in den besetzten Gebieten in der Hand haben und die Wechselkurse der Währung bestimmen.

Beide Vorgänge, sowohl die Sowjetdemarche in London als auch die neuesten englischen Erfahrungen mit dem sattem bekannten amerikanischen Imperialismus zeigen den Engländern wieder einmal, in wie hohem Grade sie heute von ihren beiden Verbündeten abhängig sind. Diese Abhängigkeit geht schon jetzt so weit, daß es keine selbständige englische Außenpolitik mehr gibt — bis zu diesem Kriege ein unvorstellbarer Zustand für eine Macht, die ein Viertel der Erde beherrscht! — und daß England in den Augen Washingtons nur noch den Rang einer Hilfsarmee hat. Damit ist die Regierung Churchill auf dem Standpunkt angelangt, den die französische Regierung Reynaud im Sommer 1940 England gegenüber erreicht hatte. Da bisher sowohl die Sowjetunion als auch die Vereinigten Staaten bei ihrem zunehmend anmaßenden Auftreten gegen England und bei ihren Liebesvorteilen des britischen Mitbewerbers noch stets Erfolg gehabt haben, ohne daß England in irgendeinem Falle sich ernstlich zur Wehr zu setzen wagte, so hat England seine Rolle als Weltmacht, in Anbetracht seiner Entwicklung seit Beginn des Krieges und in Anbetracht seines untergeordneten Verhältnisses zu Moskau und Washington, in der Tat ausgespielt.

„Mehrproduktion in erstaunlichem Ausmaß“

Ritterkreuzträger Dr. Werner über Deutschlands Rüstungsmöglichkeiten

Berlin, 6. August. Daß der deutsche Soldat trotz unermesslichen Wesselschiffen eines langen Krieges nicht zu schlagen ist, haben unsere Gegner oft genug erlebt. Deshalb bilden die präherlichen Angaben unserer Feinde von ihrer angeblichen Überlegenheit in der Produktion von Kriegsmaterial immer wieder das A und O ihrer phantastischen Wunschträume vom Sieg. Aber aus diesen Träumen gibt es keinen Weg zum Tage, und es kommt nicht nur darauf an, was man hat, sondern noch mehr darauf, was man damit anzufangen versteht. Hier aber hat Deutschland einen „Kobold“, über den es in erfreulich höherem Maße verfügt als seine Feinde: Das in der ganzen Welt unbestrittene Können seiner Menschen, die Fähigkeit, eine hohe Qualitätsleistung durch souveräne Beherrschung von Methode und Organisation in immer größerer Fertigungslapazität umzusetzen.

Dank der Vermittlung durch den Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, hatte ein Mitarbeiter Gelegenheit, auf einem wichtigen Teilgebiet der deutschen Rüstungsleistung, bei den sogenannten Vormaterialien, wie sie aus Schmelze, Gießerei und Werkzeugmaschinen unserer Luftindustrie und unserer Waffenbau zugeteilt kommen, zu erfahren, in wie starkem Umfang hier der Geist über die Materie triumphiert. Der maßgebende Mann auf diesem Sektor, der auf Vorschlag des Reichsmarschalls jüngst mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnete Direktor Dr. Werner, stellvertretender Vorsitzender des Industriekomitees des Reichsmarschalls und Leiter des Hauptauschusses „Kriegswerte“ beim Reichsminister für Bewaffnung und Munition, ließ den Mitarbeiter einen Blick in seine Arbeit tun.

Dr. Werner gehört zu den Männern, die die entscheidende Aufgabe zu lösen haben, entsprechend den Forderungen des Führers, die deutsche Kriegsindustrie ständig zu Mehrleistung im Ausstoß von Flugzeugen, Panzern, Waffen und Gerät zu befähigen. Seine These lautet etwa: Unser Rohstoffprogramm ist zwar gewaltig, aber doch begrenzt. Also muß der Mensch erlegen, was an Naturschätzen fehlt. Es gilt: Mit den gleichen Menschen und dem gleichen Raum bei möglichst verzögerter Materialaufwand mehr zu produzieren. Und das ist in der Tat in einem geradezu erstaunlichen Ausmaß gelungen, wie der Feind zu seiner schmerzlichen Überraschung noch spüren wird. Die wesentlichen Faktoren dieser bewundernswerten Leistungen sind technischer und organisatorischer Art und im Ausmaß ihrer Wirkungen dem Laien nicht immer leicht verständlich. Sehr wohl verständlich und klar aber ist ihr erfreuliches Ergebnis.

Dennoch seien einige dieser Faktoren vermerkt: Sorgfame, auf Jahre vorausgehende Planung vom Upprodukt bis zum Fertigprodukt mit Spezialisierung der Werkbetriebe auf die Zellherstellung; Eintrag neuerartiger Sondermaschinen, deren Wirtschaftlichkeit im Massenbedarf der Produkte begründet ist. Selbstverständlich ist schon aus Luftschutzgründen dafür gesorgt, daß jeweils Rüstungsbetriebe in verschiedenen Gebieten der gleichen Teile herstellen. Dazu kommt eine erhebliche Umstellung auf Fließfertigung, ferner die erfolgreiche Reduzierung der Durchlaufzeit der Produkte durch den Betrieb sowie die Senkung des Energieverbrauchs und Abfall, da, wo die notwendige Qualität es gestattet, die Abwehr von dem Prinzip, daß jedes erzeugte Stück ein Ausstellungsstück sein müsse. Arbeitskraft, Zeit, Material und Raum sind durch diese und andere Maßnahmen in ganz enormem Umfang meist zu über 100 Prozent, vereinzelt noch wesentlich stärker einge-

spart worden und der zusätzlichen Produktion zugute gekommen. Wie sich diese Einsparungen auswirken, zeigt die Tatsache, daß im Laufe eines Jahres mit den gleichen Menschen und dem gleichen Raum die doppelte Zahl von Motoren geliefert werden konnte. Und es ist, wie Dr. Werner hinzufügte, hier noch längst nicht das Optimum erreicht.

Vom Terror ungebeugt

Ein schrecklicher Augenzeugenbericht über die Haltung der Hamburger Bevölkerung

St. Pauli, 6. August. (Eig. Bericht.) Ein Schwede ist aus Hamburg in seine Heimat Göteborg zurückgekehrt. Er hat den schrecklichen Terrorangriff auf die Hansestadt mitgemacht und beschreibt nun seine Eindrücke im „Stockholmer Aftonbladet“. Zur Frage der Haltung der Hamburger Bevölkerung im Luftterror berichtet er wörtlich: „Die Haltung der Hamburger Bevölkerung hat auf mich tiefen Eindruck gemacht. Fragebögen Panikstimmung gab es nicht. Man nahm die Prüfung hin wie etwas Unvermeidliches. Die Landbevölkerung kam uns, als wir die Stadt verließen, helfend entgegen. Sie verteilte Lebensmittel unter uns Flüchtlinge, und ich hatte den Eindruck, daß man überall auf dem Lande die vom Bombenflieger bedrohte Stadtspart worden und der zusätzlichen Produktion zugute gekommen.“

Die Räumung der Stadt Orel

Eine zweckvolle Maßnahme im Zuge der Abwehrkämpfe

Berlin, 6. August. In der Nacht zum 5. August räumten unsere Truppen, wie sich aus dem gestrigen Wehrmachtbericht ergab, die Stadt Orel. Diese seit Wochen vorbereitete Maßnahme ist ein Teil unserer mit großer Beweglichkeit und Wirkung geführten Abwehrkämpfe. Unsere Heeresverbände setzen sich immer nur dort zum äußersten Widerstand fest, wo sie die Basis für wirksame Gegenangriffe schaffen wollen, im übrigen aber jermühen sie durch Ausweichen und folgende Gegenstöße in die Flanken und in den Rücken der vordringenden Bolschewisten die feindlichen Offensivkräfte bis zur Vernichtung.

Im Rahmen der großen Abwehrschlacht hatte daher der Raum von Orel die Bedeutung eines Wehrdenckers vor der deutschen Front.

An ihm zerbrachen Tag für Tag die Massen der bolschewistischen Divisionen. Um diesen Abnutzungskampf möglichst in die Länge zu ziehen und damit die feindlichen Verluste ins Ungeheure zu vergrößern, führten unsere Soldaten ihre viertägigen, hinfälligen Verteidigungskämpfe oft mit unvorstellbarer Härte. Über 3500 Sowjetpanzer haben sie seit dem 5. Juli allein bei Orel abgekössen und hunderte wurden von der Luftwaffe vernichtet. Dazu kommt eine Zahl von bolschewistischen Gefallen, die noch gar nicht zu überschätzen ist und nach sehr vorsichtigen Schätzungen weit über 300 000 liegt.

Nachdem somit unsere Truppen im Bollwerk Orel ihre Aufgaben erfüllt hatten, wurde der Frontvorsprung zugunsten einer verstärkten Linie aufgegeben.

Unsere Verbände haben westlich der Stadt neue Stellungen bezogen, in denen sie den weiteren Anprall der bolschewistischen Flut erwarten. Die Räumung der Stadt selbst vollzog sich völlig planmäßig. Schon seit 14 Tagen waren sämtliche Verpflegungs- und Wassenlager, Verpflegung und Lazarette abtransportiert worden,

bevölkerung freundlich aufnimmt. Es steht ganz so aus, als wenn der Bombenkrieg das deutsche Volk im Innern noch enger vereint. Ich persönlich glaube nicht, daß Deutschland je durch den Bombenkrieg bezwungen werden könnte. Die Deutschen werden sich ebenso sehr zeigen wie die Engländer.“

Transitverkehr durch Schweden wird eingefleht

Berlin, 5. August. Zwischen der deutschen und der schwedischen Regierung ist eine Verständigung darüber erzielt worden, den Transitverkehr von Urkähnern und Kriegsmaterial durch Schweden im August einzustellen.

Der neue schwedisch-finnische Handelsvertrag wurde, wie das schwedische Außenministerium bekanntgibt, jetzt unterzeichnet. Dieser Vertrag regelt den schwedisch-finnischen Warenaustausch für die zweite Hälfte des Jahres 1943.

So sieht's nachher aus!

Englisch-amerikanische Schreckensherrschaft im besetzten Syrien

St. Pauli, 6. August. (Eig. Bericht.) Nach Berichten sizilianischer Einwohner, denen es gelungen ist, aus den von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Gebieten zu entkommen, haben die Briten und Amerikaner im Gegensatz zu ihren aus Propagandagründen gemachten Versprechungen dort ein wahres Schreckensregiment errichtet.

Die erste Maßnahme war die rücksichtslose Beschlagnahme aller für den Bedarf der Bevölkerung hinterlassenen Lebensmittelvorräte für die Besatzungstruppen. Damit sollen offenbar die außerordentlichen Nachschubschwierigkeiten vermindert werden. Entgegen den in alle Welt hinausposaumten Versprechungen, ausreichende Lebensmittel und Bedarfsgüter aller Art seien für die Besatzung bereitgestellt und würden sofort nach der Befehlsausgabe, ist der Bevölkerung vielmehr das letzte genommen worden. Das ist umso schmerzlicher, als ein überaus streng gehandhabtes Ausgehverbot die Einwohner zwingt, die Ortskirchen nicht zu verlassen, so daß sie nicht einmal ihre Felder bestellen und ihre Lebensmittel ergänzen können. Nicht nur alle Hauptstraßen, sondern auch die Seitenwege werden dauernd schärftens überwacht, und wer sich nicht hinreichend auszuweisen vermag, wird sofort festgenommen. Der Umstand, daß die einfache Landbevölkerung, oft unvorsichtig, die zahlreichen und in schlechtem italienisch verfaßten Anschläge der Besatzungstruppen nicht befolgt, führt zu ständigen Zusammenstößen, bei denen die Sizilianer vor allem von den amerikanischen Soldaten und ihren farbigen Hilfsbäckern wie Feinde behandelt werden. Frauen und Mädchen können sich bei dem anmaßenden Auftreten der Besatzungstruppen kaum aus den Häusern wagen.

Deutsch-spanische Studententagung

Salzburg, 6. August. In Salzburg war eine Arbeitsbesprechung zwischen dem Reichsstudentenfürher, Gauleiter Dr. Scheel, und dem spanischen Studentenfürher, Nationalrat Valcarlos. Daran nahmen auch andere führende Vertreter des spanischen Studententums teil. Die spanische Studentenführung brachte zum Ausdruck, daß sich Spaniens Studenten dem deutschen Volk in Kameradschaft und Freundschaft verbunden wissen und den Kampf gegen den Bolschewismus mit allen Kräften mit Deutschlands Studenten zur Rettung Europas fortzuführen werden. Es wurde vereinbart, künftig regelmäßig Arbeitstagen zwischen dem deutschen und dem spanischen Studententum zu veranstalten. Die nächste Arbeitsbesprechung wird auf spanischem Boden sein.

Luftpost für deutsche Kriegsgefangene

Berlin, 6. August. Luftpostsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte werden außer nach Britisch-Westindien auch nach Französisch-Westindien (Guadeloupe, Martinique, St. Martin usw.) und nach Niederländisch-Westindien (Kruis, Bonaire, Curacao usw.) angenommen. Sie müssen den Zeitvermerk „mit Luftpost über Nordamerika“ tragen. Luftpostzuschlag: 50 Pf. für je 5 Gramm.

Nachdem zuvor schon die Bevölkerung den Marsch ins Hinterland angetrieben hatte. So sah die Stadt in den letzten Tagen nur noch Einheiten der kämpfenden Truppe. Am 4. August und in der letzten Nacht wurden dann die seit langem vorbereiteten Sprengungen der militärisch wichtigen Gebäude und der Brücken angezündet, so daß den Bolschewisten nur ein Trümmerfeld ohne eine wirtschaftliche oder militärische Bedeutung blieb.

Noch kurz vor der Räumung versuchten die Sowjets, von Osten her in die Stadt einzudringen; sie griffen mit starken Infanteriekräften und 50 Panzern an. Unsere Grenadiere und Panzermänner schlugen aber die Angriffe blutig zurück und vernichteten dabei 30 der vordringenden Panzer. Da der Feind nach dieser neuen Schlappe nicht weiter angriff, zogen unsere bis dahin noch östlich Orel kämpfenden Truppen ungehindert durch die zerstörte Stadt hindurch. Südwestlich Orel entwickelten sich nur örtlich begrenzte Kämpfe, in deren Verlauf wieder zahlreiche feindliche Panzer vernichtet wurden. Im Bereich eines hier eingeleiteten Panzertops schossen unsere Truppen in drei Tagen allein 183 Sowjetpanzer ab, und eine rheinisch-westfälische Infanteriedivision, die kürzlich an einem Kampfsieger im Süden der Stadt 100 Panzer zur Strecke bringen konnte, erhöhte die Zahl ihrer Panzerabschüsse seit dem 5. Juli auf über 200.

Unsere Luftwaffe griff mit starken Verbänden in den Kampf ein und bombardierte besonders feindliche Truppen und Feldstellungen südwestlich und nördlich Orel sowie Transportzüge und Flugplätze im Hinterland. Sie vernichtete oder beschädigte zahlreiche Panzer sowie fünf Materialzüge und setzte auf dem Flugplatz Korolnowa mehrere Bogen mit abgestellten Flugzeugen in Brand.

Hauptkorrident: Hans Christian Reyer. Berichterstattung: M. G. Carbet, Wuppertal-Beckers.

Glossen vom Tage

Zweiter oder dritter Klasse?

In den Zügen der Reichsbahn ist oft zu beobachten, daß die Wagen zweiter Klasse überfüllt sind, während in der dritten Wagenklasse noch Sitzplätze zur Verfügung stehen. Selbstredend sind nicht immer in der dritten Klasse noch Sitzplätze frei — aber wenn sie frei sind, dann werden sie von den Inhabern der grünen Fahrkarte gemieden. Warum? Nun aus Grund: „Da ich „zweiter“ gelöst habe, will ich nicht „dritter Dampf“ fahren.“ Die Reichsbahn sucht zwar diesem Drang zur zweiten Wagenklasse nach Möglichkeit gerecht zu werden, aber in Kriegszeiten können nun einmal nicht so viel Wagen gestellt werden, wie es vom reisenden Publikum gewünscht wird. Nicht ganz selten ist es vorgekommen, daß dem Reisenden, der eine Fahrkarte zweiter Klasse verlangt, schon bedeutet worden ist, daß er in der zweiten Klasse sich bestimmt mit einem Sitzplatz werde begnügen müssen — und der Sitzplatz sei in der zweiten Klasse genau so wie in der dritten. Aber zur Abwanderung von der zweiten zur dritten Klasse haben solche Reisende bisher wohl kaum beigetragen. Vielleicht hilft der andere Weg, den die Reichsbahn jetzt eingeschlagen hat, indem sie die Bestimmungen über die Plätze der zweiten Klasse, die keinen Sitzplatz in der „Postkutsche“ erhalten und deshalb dritter Klasse fahren, den Preis unter sich zu reduzieren, erhalten können. Bisher ist, wie verlautet, von dieser Vergünstigung nur sehr wenig Gebrauch gemacht worden. Die Erwartung, daß doch vielleicht noch irgendwie und irgendwie ein Platz zur vollen Ausnutzung der grünen Fahrkarte frei werden würde, scheint zu überwiegen. Wenn der Reisende zweiter Klasse ein Endziel im Abteil dritter Klasse erreicht hat, ist es natürlich für den Anspruch auf Rückerstattung des Fahrpreises unterchieds zu spät. — Gleichzeitig ist eine ältere Bestimmung aufgehoben worden, die durch die tatsächlichen Verhältnisse überholt war. Früher konnte ein Reisender, der in der Wagenklasse, für die er eine Fahrkarte gelöst hatte, vorbeigehend in die nächsthöhere Wagenklasse einsteigen, bis ihm in seiner Wagenklasse ein Platz zugewiesen werden konnte. Das ist künftig grundsätzlich nicht mehr möglich, nachdem sich die Verhältnisse so grundlegend geändert haben.

KRIEGSHILFswerk FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1943

IMMER UND ÜBERALL DIENE DEM SIEG!

HAUSSAMMLUNG AM 8. AUGUST

Die „Krabbelstube“

Sonderbetreuung der Ein- bis Dreijährigen

Die RSK hat durch ihr Amt Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe neue Richtlinien für die Betreuung der Ein- bis Dreijährigen in den Kindertagesstätten der RSK herausgegeben. Zeitliche Abstände von zwei bis drei Jahren, die zwischen Erwachsenen immer eine geringere Rolle spielen, bedeuten im Kindesalter die Zugehörigkeit zu scharf ausgeprägten Entwicklungsstufen. Diese Erkenntnis bedingt besondere Erwägungen in bezug auf die Einordnung des Krabbelkindes, wie die Ein- bis Dreijährigen genannt werden, in die zur Verfügung stehenden Betreuungsmöglichkeiten. Nach den neuen Richtlinien wird unterschieden zwischen den ein- bis dreijährigen und den zwei- bis dreijährigen Kindern. Während die erste Gruppe zweckmäßigerweise bei größeren Einrichtungen mit einer Sonderabteilung, der Krippe, anzuschließen ist, wo das Schwerkgewicht der Betreuung auf der pflegerischen Aufgabe liegt, gehört die zweite

Gruppe zu dem Bereich der Kindergärten, wo in wachsendem Maße erzieherische Aufgaben hervortreten.

Selbstverständlich soll dabei in keiner Weise schematisch verfahren werden. Ist eine Regelung durch Trennung der Kinder nach Maßgabe ihrer Entwicklung aus irgendwelchen Gründen nicht möglich, so kann auch eine selbständige „Krabbelstube“ für alle Kinder zwischen ein und drei Jahren geschaffen werden. Sie kann, wenn ein derartiges Bedürfnis vorliegt, für sich

Rückungsschädigung bei Einfamilienhäusern

Neue Entscheidungen für Kriegsschäden

Durch Erlass des Reichsfinanzministers vom 3. Juni 1943 (Reichssteuerbl. v. 15. 7. 43) ist die Entscheidung für Rückungsschäden der durch Bombeneinwirkung zerstörten oder beschädigten Einfamilienhäuser wie folgt geregelt:

Ein Einfamilienhaus kann unter bestimmten Voraussetzungen steuerlich als ganz vom Eigentümer bewohnt behandelt werden, auch wenn Wohnungen oder einzelne Räume zu fremden Wohnzwecken vermietet sind (vgl. den Erlass des RM vom 26. Januar 1937, RStBl. S. 161, und 27. Januar 1941, RStBl. S. 97). Ist der vom Finanzamt mitgeteilte Grundbetrag vom ganzen Einheitswert oder vom ganzen Mietwohnanteil des Einheitswerts berechnet, so hat die Feststellungsbehörde zur Vermeidung einer Doppelbelastung den Grundbetrag nach ihren Unterlagen verhältnismäßig auf die eigennutzten und die vermieteten Räume des Einfamilienhauses zu teilen und danach

für den eigennutzten Anteil unter Zugrundelegung des anteiligen Grundbetrags den Rohmietwert nach Nr. 2 der Siebenten Rückungsschadenanordnung (RStBl. vom 14. Juli 1942, RStBl. S. 188, RStBl. S. 815) und dem Durchf. Erlass v. 14. Juli 1942 (RStBl. S. 1525, RStBl. S. 819) zu errechnen und

für den vermieteten Anteil die tatsächlichen Einnahmeausfälle anzusetzen.

allein bestehen; sie ist mit Rücksicht auf die kleinsten vorzugsweise der Krippe anzuschließen.

Als sachliche Betreuungsträger der Krabbelstube oder Krabbelabteilungen kommen in erster Linie Kinderpflegerinnen und Säuglingspflegerinnen in Betracht. Da neben der sehr wichtigen gesundheitlicher Aufgabe auch die erzieherische Aufgabe in diesen frühen Jahren schon eine wesentliche Rolle spielt, wird der sozialpädagogischen Weiterbildung oder Aufschulung dieser Fachkräfte große Bedeutung beigemessen.

Von dem Gesamtbetrag sind die ersparten Ausgaben abzuziehen.

Als Einfamilienhaus gilt nach den Vorschriften für die Einheitsbewertung ein Grundstück auch dann, wenn es teilweise unmittelbar eigenen oder fremden gewerblichen, beruflichen oder öffentlichen Zwecken dient und dadurch die Eigenart als Einfamilienhaus nach der Verkehrsauffassung nicht wesentlich beeinträchtigt wird. Handelt es sich um ein solches Grundstück, so wird bereits bei der Ermittlung des Rückungswerts durch das Finanzamt nur der Teil berücksichtigt, der — eigenen oder fremden — Wohnzwecken dient (vgl. die oben angeführten Erlass des RM vom 26. Januar 1937 und 27. Januar 1941). Der vom Finanzamt mitgeteilte Grundbetrag bezieht sich demgemäß nur auf den Wohnzwecken dienenden Teil des Grundstücks. Für den fremden gewerblichen, beruflichen oder öffentlichen Zwecken dienenden Teil des Grundstücks sind deshalb die tatsächlichen Einnahmeausfälle unter Abzug ersparter Ausgaben anzusetzen.

Soweit ein Grundstück ganz oder teilweise zu eigenen gewerblichen, beruflichen oder öffentlichen Zwecken, also zu anderen als Wohnzwecken benutzt wird, kommt eine Entschädigung nach Nr. 2 der Siebenten RStBl. überhaupt nicht in Betracht (vgl. auch Mitteilungen des Präf. des RMG, RMG vom 16. Dezember 1942, Dt. Berw. 1943 S. 87).

Arbeit in der Stille

Ermittlung von Vermietern durch das Rote Kreuz

Die Arbeit des Roten Kreuzes ist vielleicht nicht sonderlich augenfällig. Das nimmt ihm jedoch nicht den Charakter der Bedeutungslosigkeit. Auf einem Gebiet vor allem hat sie wesentliche Leistungen aufzuweisen — auf dem Gebiet der zwischenstaatlichen Vermieternmittlung. Bereits in den ersten Tagen, in den ersten Wochen des Krieges strömten Tausende von Fragen zu den Roten Kreuz-Stationen. In solchen Katastrophen des zivilen Lebensbereiches innerhalb der militärischen Katastrophe eines Landes, wie es in Polen der Fall war, zeigte sich zum erstenmal mit dem ganzen, fast bedrückenden Gefühl einer Selbstverständlichkeit: Wohin wenden sich die Angehörigen, die sich in Polen, in der Ferne, in anderen Erdteilen, fast in allen Ländern der Erde um mehr oder weniger Lebensbedürfnisse sorgen? Wohin wenden sich die zehntausende gesprengter Familienmitglieder, die in den baltischen Staaten, nach Ungarn, Rumänien gerieten? Mit selbstverständlicher Erwartung, selbst in den schwierigsten Fällen, an das Rote Kreuz.

Als Segel mußte nach einem Auftrag des Chefs des Amtes Auslandsdienst im Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes, Generalhauptführers Hartmann, in der „Deutschen Zeitschrift für Wohlfahrtspflege“ gelten, einfache Ordnungen vorzulegen, die chaotisch scheinende Masse zu systematisieren und zunächst den hemmenden Sonderfall hinter die Methode für eine Gesamtlösung zurückzustellen. Zu Tausenden und wieder Tausenden hatte das Deutsche Rote Kreuz Frageformulare zu bewältigen. In der Vermittlerzentrale Genf baute sich das erste System für Frage und Auskunft auf. In einer Systematik für Millionen von Suchenden, wie sie bisher wohl noch nie existiert hatte, begann die Zentralauskunftstelle des Internatio-

nen Komitees des Roten Kreuzes in Genf die Schicksalsfäden, die im Dunkeln verliefen, zu lösen. Bald mußte auch für den gleichzeitig eintretenden Zustrom beim Deutschen Roten Kreuz ein neuer und eigener Dienst geschaffen werden. Es dauerte denn auch Monate, bis eine Lösung der Fragen begann und eine Auskunft die Suchenden erreichen konnte. Schon jetzt hebt sich aus der Arbeit der Jahre heraus, was das Rote Kreuz dabei geleistet hat. In Millionen von Fällen hat es den Fragenden die Schicksalsantwort erteilt. Sie mußte oft schwer sein. Aber für diese Mühen um die Antwort hat sich das Rote Kreuz schon sehr weit über Deutschland hinaus Dank erworben, und zwar sowohl für die nützlichen und strengen Methoden, die es sich angeeignet hat, Millionenfälle unmittelbar nach den Katastrophen zur Pflicht macht, wie für die Geduld und Eindringlichkeit, mit der jedem Einzelfall nachgegangen wird.

Kleine Nachrichten

e. Jubilare der Arbeit. Am 1. August d. J. konnten ihr 40jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma H. L. Dienst & Sohn, Wuppertal-Elberfeld, begehen: Prof. Dr. Richard Litgemeyer, Vorstandmeister Otto Denker, Maschinenmeister Hermann Selbeck.

e. Gewerliche Berufsschule für Knaben. In der Woche vom 9. bis 14. August melben sich sämtliche Schüler der Gewerlichen Berufsschule für Jungen in Wuppertal-El. im Büro der Schule Neue Friedr.straße 19. Meldezeit täglich (auch Samstags) von 17 bis 19 Uhr.

e. Diebstahl eines Kraftwagens. In der Straße der El. in Elberfeld wurde in der letzten Zeit ein Kraftwagen mit dem polizeilichen Kennzeichen IV 217 690 gestohlen. Angaben über den Täter oder den Verbleib des Wagens nimmt die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Adolf-Hitler-Str. 390, Zimmer 237, Fernruf 51621, Nebenanruf 8383, entgegen.

e. Wem gehört das Kraftfahrzeug? Von der Kriminalpolizei wurde ein Kraftwagen ohne polizeiliches Kennzeichen, Marke VW, sichergestellt, das vermutlich aus einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer wird gebeten, seine Ansprüche bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Wuppertal, Adolf-Hitler-Str. 390, Zimmer 237, Fernruf 51621, Nebenanruf 8383, geltend zu machen.

b. Zusammenstoß. Am 4. August, gegen 12.40 Uhr, stießen auf der Straßenkreuzung W. l. i. g. h. a. u. s. und Kr. b. u. s. f. r. a. s. e. ein Per-

DER SPORT

Erster Reichsschwimmtag der HJ.

Am 7. und 8. August wird erstmalig im ganzen Reichsgebiet ein Reichsschwimmtag der Hitler-Jugend durchgeführt. Der Reichsjugendführer hat die entsprechenden Anordnungen erlassen, weil im Rahmen der Erziehung der deutschen Jugend dem Schwimmen besonders große Bedeutung zukommt. Die Einheiten der HJ werden daher in Zukunft in jedem Jahr zu dieser Leistungsprüfung antreten, die die bisherigen Aufgaben der Grundschule für Lebenserziehung, die Freizeitsport- und die Reichssportwettkämpfe, auf das Beste ergänzt. Nicht nur die hohe gesundheitliche Bedeutung des Schwimmports bildet die Veranlassung zu der hiermit erfolgenden Schwimm-Erziehungsmaßnahme auf breiter Grundlage, sondern auch die Tatsache, daß nach wie vor wertvolle Menschenleben in großer Zahl dem tödlichen Tod durch Ertrinken verfallen. Was das amtierende Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches, „Das junge Deutschland“, bemerkt, werden besonders die Reichsjugendführer und ihre Helfer aufpassen, um am geschlossenen Einheits-Einheits teilzunehmen.

Um den Zweck zu erreichen, ist das Kernstück des Reichsschwimmtages ein Mannschaftswettbewerb, und fügen die wichtigsten Schwimmarten bei. Durch die Bewertung — wer zum Beispiel bei der 25. bis 15. Minuten über Wasser hält, bekommt zwei, wer 45 Minuten schwimmt, fünf Punkte — wird erreicht, daß ausreichendes Schwimmvermögen als erreichbares Endziel dasteht. Der Übergang zum Sportschwimmen wird durch die untrö-

Wieviel Sternelein

stehen...? — Mit blohem Auge kann man in einer klaren, mondlosen Nacht ungefähr 3000 Sterne sehen. Mit einem Fernrohr von 2,50 Meter Öffnung kann man über 2000 Millionen Sterne photographisch sichtbar machen; das sind ungefähr soviel Sterne wie Menschen auf der Erde sind. Die Milchstraße, die sich wie ein unregelmäßiges Lichtband über unseren Himmel zieht, ist eine riesige spiralförmige Sternwolke, die aus über 30 000 Millionen Sternen besteht. Und im Weltall außerhalb der Milchstraße läßt ein modernes Riesenteleskop ungefähr zwei Millionen solcher spiralförmigen Sternwolken erkennen. Jede Zunahme der Fernrohröffnung führt tiefer in den endlosen Weltallraum, und immer neue Weltenschwärme tauchen vor dem erkannten Bild der Menschen auf. Und jeder dieser Sterne ist eine Sonne, ähnlich wie unsere Sonne, die über 1 Millionmal größer ist als unsere Erdbugel.

Die nächste Vesperschung für die Standortführer findet am Dienstag, dem 10. August, um 18.30 Uhr, im Polizeipräsidium statt.

Kein Bedienungsgeld für den Beherling

Anfolge des Krieges fehlt es in den Gaststätten häufig an Bedienungspersonal. Die Gäste werden vom Inhaber der Gaststätte oder von Beherlingen bedient. Ratsam ist auch in solchen Fällen Bedienungsgeld erhoben worden. Wenn kein Bedienungspersonal beschäftigt wird, darf aber kein Bedienungsgeld erhoben werden. Der Beherling gehört nicht zum Bedienungspersonal. Wenn er bedient, so darf dabei ebenfalls kein Bedienungsgeld erhoben werden. Etwas anderes ist es bei der Selbstbedienung am Buffet. Wenn die Gaststätte am Tage des Preisstopps am Buffet bereits Bedienungsgeld erhoben hat — zum Beispiel im Saalbetrieb —, so darf sie auch heute Bedienungsgeld fordern, es sei denn, daß im übrigen Betrieb kein Bedienungspersonal vorhanden ist, sondern die Bedienung durch den Inhaber erfolgt. Dagegen darf das Bedienungsgeld am Buffet nicht neu eingeführt werden, und auf keinen Fall ist ein Bedienungsgeld auf am Buffet verkaufte Lebensmittel zulässig.

Ausscheid ältester Musiker

85 Jahre alt

W. G. Burscheid, 3. August. Der älteste Burscheider Musiker, Senior und Ehrenmitglied des Delberger Instrumentalvereins (Musikalische Akademie von 1812) Herr Hugo Müller, Hindenburgstraße 30, vollendet am Freitag das 85. Lebensjahr. Von Jugend an hat er der Burscheider Musik die Treue gehalten und erst vor wenigen Jahren von einer aktiven Mitwirkung als Trompeter absehen müssen. Heute ist er als Ehrenkraft bei jeder musikalischen Veranstaltung zugegen. — Ihren 87. Geburtstag konnte gestern Frau Witwe Karl Pöhl, Emma geb. Webus, in Burscheid-Kamersheide 1170, begehen.

Auf dem Bürgersteig totgefahren

W. G. Solingen, 6. August. Auf dem Bürgersteig der Straße an der Börse wurde eine 52-jährige Frau von einem Lastkraftwagen angefahren. Sie erlitt einen Schädelbruch, der sofort den Tod zur Folge hatte.

W. G. Solingen, 6. August. Beim Einsteigen in die Straßenbahn an der Straßenbahnhaltestelle Bahnhofstraße kam ein 49-jähriger Mann zu Fall; er wurde erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Einbrecher in der Wohnung

W. G. Merscheid, 6. August. Im Gebäude verbrachte sich ein Dieb gewaltsam Eingang in eine abgeschlossene Wohnung und stahl Herrenkleider, Schuhe, Kosmetik, Uhren usw.

Auf der Berliner Straße fuhr nachts ein Krankenwagen auf einen Lastwagen auf der Straße. Der Lastwagen wurde von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Fahrer des Krankenwagens wurde durch Glassplitter leicht im Gesicht verletzt.

Beim Baden ertrunken

W. G. Solingen, 6. August. Im Rammert Freibad kam die 9-jährige Schülerin Ida Heubert aus Rammert ums Leben. Ohne sich vorher abzukühlen, sprang sie aus Unkenntnis in das kalte Wasser. Der Schwimmlehrer, der gerade im Wasser war, wurde sofort alarmiert. Er griff zu, aber es war zu spät. Die Leiche wurde erst am Sonntag gefunden. Der Tod wurde durch Ertrinken verursacht.

Handball-Einzelkämpfe in Düsseldorf

Der RSK-Bereich Niederrhein führt seine beiden großen Handball-Wettbewerbe der Männermannschaften — wie er nun amtlich bekanntgegeben hat — am 13. August zum Abschluß. An diesem Tage finden sich auf dem Sportplatz in Düsseldorf (Bismarckstraße) zwei Handball-Wettbewerbe ab. Das erste Spiel ist im Endspiel der Handballmeisterschaft der RSK-Bereich Niederrhein. Das zweite Spiel ist im Endspiel der Handballmeisterschaft der RSK-Bereich Niederrhein. Die Spiele beginnen um 10.30 bzw. 11.30 Uhr.

Athletikfest in Solingen-Bald

Für Sonntag den 8. August, mit den Vorläufen beginnend um 11 Uhr, hat der Sportbereich Niederrhein zum Balden Stadion in Solingen eine reichhaltige Leichtathletik-Veranstaltung für Männer und Frauen ausgeschrieben, zu der schon eine ganze Reihe Meldungen eingegangen ist. Das Verbandsamt weist jedoch ausdrücklich darauf hin, daß Meldungen auch noch bis vor dem Start eines jeden Wettbewerbs angenommen werden. Neben den RSK-Ämtern werden auch die besten Jugendkräfte der RSK-Gebiete Ruhr-Niederrhein und Düsseldorf am Start erwartet.

Reichsbahn-WSC. — W. G. Langerfeld

Ein Freundschaftsspiel führt beide Mannschaften am Samstag um 19 Uhr auf dem Sportplatz der Reichsbahn an der W. l. i. g. h. a. u. s. zusammen.

Der Hühnerhof im August

Ungeziefer gründlich bekämpfen

Wie in den Vormonaten müssen wir auch im August das Ungeziefer gründlich bekämpfen. Insektenpulver, Petroleum, Insektenpulver, Kaliumchlorat sind die bewährten Mittel, deren sich der erfahrene Züchter dabei bedient. Besonders bei den Jungtieren machen wir immer wieder Stichproben, um festzustellen, ob sie nicht mit Schmarotzern befallen sind. — Junge Hühner sollten nun nicht mehr angetreten sein. Es sei denn, daß man eigens zu Schlachtzwecken noch späte Bruten gemacht hat. Diese Küken werden in besonderen Ställen und Ausläufen gehalten. Das gilt auch von den Jungbennen. Es ist ein großer Fehler, diese inmitten der alten Legehennen aufwachsen zu lassen. Dies schon darum, weil sie dann das einjährige Küken der legenden Tiere erhalten. Jungbennen müssen nun aber bekanntlich zurückgehalten werden. Sonst werden sie frühreif, d. h. die äußere Entwicklung eilt der der inneren Organe voraus. Darum ist es auch wichtig, wenn die Jungbennen in einfachen Ställen, deren Vorderseiten mit Draht bespannt sind, übernachtet werden. Notfalls können dazu große Ratten verwendet werden. Erforderlich ist lediglich ein regnerfester Dach. Die Hühner werden dabei gut abgehärtet und auch so etwas in der Entwicklung gebremst. Immer muß man aber eine Überfüllung der Ställe und Ausläufe vermeiden. Regelmäßige, gründliche Mäherung des Bestandes beugen dem vor. Beste Abstammung, tadellose Entwicklung und die Bedingungen, unter denen wir die Jungbennen für den Legekanal ausbilden. — Im August wird das Gras der Ausläufe hart und da-

ber von den Hühnern meist verschmäht. Wir lassen es aber keineswegs an Grünfütterung fehlen. Gemäufeltes u. v. werden klein gehackt und regelmäßig in hinreichenden Mengen den Legehennen sowie den Jungbennen gegeben. Besonders Tiere, die in die Mäuser kommen, brauchen Grünfütter. Wir unterstützen die Federbildung noch durch gequollenen Reisfarn, frisches Knochenschrot, Gersten u. v. — Auch die einjährigen Legehennen sind nun streng zu mästern, wobei vor allem die Gelegeleistung berücksichtigt wird. Tiere, die darin nicht befriedigt haben, schlachten wir vor Beginn der Mauser. Ist für den alten Hühnerhof guter Ertrag vorhanden, so wandert auch er in die Küche. Allerdings soll man nicht alljährlich den Hühnerhof wechseln. Belommt er einen Nachfolger aus dem diesjährigen Nachwuchs, so darf dieser kein Bruder der Jungbennen sein. Dagegen kann ein Hahn erfolgreich mit seinen Töchtern oder ein Jungbahn mit seiner Mutter gepaart werden. Voraussetzung ist, daß es sich um körperlich einwandfreie Tiere besser Abstammung handelt. Gerade mit solchen Paarungen werden oft die besten Ergebnisse erzielt.

Auch die Tauben beginnen zu mausern. Wir geben ihnen kleine Sämereien, Kanariensamen, Rüben, Hanf. Mausernde Tiere sollen nicht brüten. Notfalls müssen die Geschlechter getrennt werden. Dabei bleiben die Täuber am besten in dem Schlage, während die Tauben anderwärts untergebracht werden. — Der Taubenanschlag wird ebenfalls gründlich gereinigt und desinfiziert. Viele Züchter entfernen für den Winter die Nester. Dann können die Geschlechter getrennt werden. Während der Mauser harzt man den Schlagboden wiederholt gründlich durch und entfernt alle umherliegenden Federn. Auch unter den Tauben werden gründliche Mäherungen abgehalten, um überjährige Tiere nicht länger als unbedingt nötig zu halten.

Wann muß verdunkelt werden?

Freitag, 6. August, Sonnenuntergang 21.14 Uhr. Samstag, 7. August, Sonnenaufgang 5.04 Uhr.

Wondzeiten in der kommenden Nacht: Aufgang vor Sonnenunterg., Unterg. 23.32 Uhr.

Zwischen Scherzo und Finale

Don Hans Friedrich Blum

Der Trauermarsch aus Beethovens Dritter ist zu Ende. Nach einer sehr kurzen Pause, kaum daß man die letzten Töne im Ohr verloren hat, setzt das Orchester zum Scherzo ein.

Die Pause ist zu kurz, denkt Landmann unbehaglich, er möchte es noch seiner Frau ausführen, da sind die Hörer schon wieder mitten in der Gewalt der Eroica. Das Licht scheint zu schwingen, die Decke und die großen weißen Linien, die darüber hinstreichen, entschwinden in eine graue Unendlichkeit, hoch, unendlich hoch über dem Orchester.

Sonderbar nur, Landmann geht nicht mehr darin auf, er hat jene verunkelte Stimmung verloren, die ihn in der ersten Stunde des Konzerts gefangen hielt. Eine Erinnerung, aufgesprungen in der allzu kurzen Pause zwischen Marcia funebre und Scherzo, bebringt ihn noch immer. Was wollte er eben seiner Frau erzählen? Er sucht wie ungewollt ihre Hand, die sie vorübergebeugt, von der Lehne herabhängen läßt. Eine Abwehrbewegung ist es oder —

Aber jetzt weiß er Bescheid. Auf einmal taucht es ihm aus der Erinnerung auf, in jener hell-sichtigen Szene, die ihn oft bei guter Musik ergreift: In der gleichen Pause geschah es einmal, — Pause der Dritten Symphonie — dreißig Jahre wird es zurückliegen, — da hat er arge Augenblicke bei diesem Scherzo ausgedauert. Verlegen macht es ihn, aber plötzlich sieht er sich wieder in frühen Jahren, steht sich als Referendar. Ein Kaufmann von Brüben mit seiner Tochter ist in der Stadt zu Besuch. Und der junge Dr. Landmann ist bis über die Ohren verliebt in das Mädchen. Ein letztes Gespräch soll Gewißheit geben, er muß einen Brief, irgendeine Hoffnung von ihr haben, bevor sie, um die er wirbt, wieder nach Brüben fährt — einem Tags soll der Dampfer gehen.

Da hat er in Erfahrung gebracht, daß Vater und Tochter das Konzert besuchen, es ist ihm so gar geblüht, ihnen am Eingang zu begegnen. „Wir sehen uns nachher!“ hat das Mädchen bedeutungsvoll gefragt. Der Brummbar von Vater hat mittraulich aufgeschaut. Es klang fast nach Aufbruch, wie sein Kind es sagte, oder nach einer Forderung: Ich will diesen sehen, bevor wir fahren. Und ihn mahnte sie: richte es so ein, sei rechtzeitig da, begleite uns nachher heim! Wer weiß, was noch mehr darin liegen wollte. Man wog die Worte in jener ätherischen Zeit, es war fast ein Einvernehmen auf lange Sicht, ein halbes Augenblick, dies: „Wir sehen uns nach dem Konzert!“

Der Referendar Landmann hatte nicht das Geld, um im Konzertsaal zu sitzen, er war froh, daß er eine Karte doch oben erstanden hatte, er war froh, das Konzert mitanhören zu können. Man hatte einen Lobergang, konnte über Musik sprechen, bevor man von anderen Dingen redete.

Beethovens Dritte war es, genau wie heute. Lang, viel zu lang, schien ihm das Konzert. Zwischen Marcia funebre und Scherzo wurde der Erwartungsdruck unruhig; ihm fiel ein, daß er sich in der letzten Pause um Hut und Mantel kümmern müsse. Er prüfte die Pause, um die Zeit abzumessen und zwischen Scherzo und Finale richtig nach draußen zu kommen. Noch besser wäre es gewesen, er hätte während der ganzen Aufführung gefastet, mußte er doch unten sein, wenn Vater und Tochter die Halle verlassen, mußte er sich doch wie zufällig anschließen, die beiden heimzubegleiten.

Die vorletzte Pause war nur kurz gewesen, fleh-zehn Stile lagen zwischen Landmann und dem Ausgang. In Verzweiflung wartete er auf das Ende des Scherzos, auf die letzte Unterbrechung vor dem Finale. In diesem Augenblick nach dreißig Jahren fühlte er wieder die Befessenheit jenes Bartens. Wenn er zwischen Scherzo und Finale nicht nach draußen kam, würde er der Letzte an der Kleiderabgabe sein, würde er niemals Herta und ihren Vater erreichen. Gleich würde er aufspringen müssen — immer hatte er sonst über die Frühaufsteher seinen ganzen Zorn ausgegossen!

Dies eine Mal mußte es sein, eine Wendung in seinem Leben konnte davon abhängen, er wollte — mußte rechtzeitig in der Halle sein! Und plötzlich war es soweit, war das Scherzo zu Ende. Demüht, etwas Unbehörliches zu tun, sprang er auf, bat, ihm Platz zu machen, kam, unter murrender Entrüstung, sechs bis sieben Plätze weiter, noch einen achten, einen neunten — eine dicke Frau, die ihn anstarrte —, nach dreißig Jahren steht er sie vor sich. Da setzt rasend rasch das Finale ein. Ein Mann beugt sich vor, unbekümmert um seine fliehende Witte, ihn vorüberzulassen. Der Mann beugt sich mit breitem Rücken vor, die Ellenbogen auf die vorderen Stuhlleihen gestützt. Er will wohl zeigen — genau wie der Drängende sonst selber empfindet —, will zeigen, daß es unerhört ist, in der letzten Pause nach der Kleiderabgabe zu stürzen. Er tut, als hörte er keine flüsternde Witte, als spüre er das Drängen nicht. Er ist ein großer, aber ehrlicher Kerl, er will diesen jungen Menschen erziehen, will ihm zeigen, was es auf sich hat, vor dem Finale der Eroica nach draußen zu stürzen.

Landmann nickt. Er ist wieder in der Gegenwart, er hat die Pause verträumt, das Finale hat wieder eingelegt. Er kostet noch einmal, wie damals, die Bitterkeit, mitten in einer Reihe stehen zu müssen, von Empörung, Entrüstung und Schandenflege umgeben, er erlebt bis ins einzelne die Qual, etwas Schicksalbedeutendes zu verurteilen, er erlebt den Augenblick, wo er nach langem Kampf um Gut und Mantel in der Halle vergeblich umherirrt, — zu spät gekommen.

Neuwieds Weltruf durch Roentgen-Möbel

Zum 200. Geburtstag des Meistertischlers David Roentgen

Der Kunstschreiner David Roentgen, der vor 1774 in Neuwied anfänglich war, überragt alle Wettbewerber durch die technische und künstlerische Meisterei seiner zahlreichen erhaltenen, heute überall verstreuten Schreibsekretäre, die als „Roentgen-Möbel“ zu europäischer Bedeutung gelangt sind und noch heute zu den begehrtesten Gegenständen des internationalen Kunsthandels gehören.

Schon Davids Vater, Abraham Roentgen, hatte sich 1750 als „Kabinettmaler“ in Neuwied niedergelassen und dort unter dem Schutz der künftigen Fürsten von Wied eine Werkstatt gegründet, die 1772 von seinem Sohne David (geb. am 11. August 1743) übernommen wurde. Durch Einstellung geschickter Tischler, Bronzearbeiter und Mechaniker gelang es ihm in kurzer Zeit, die Leistungskraft der Fabrik zu verdoppeln und die Höhe von ganz Europa für ihre Erzeugnisse zu interessieren. Als er 1774 in Paris, wo er bis zum Ausbruch der Revolution eine zweite Werkstatt unterhielt, zum ersten Male ausstellte, war er ein gemachter Mann, den der Hof, die Aristokratie und das wohlhabende Bürgerium mit Aufträgen überhäufte. Nach vor einem Menschenalter galt „David de Neuwied“ in Frankreich als der unübertroffene französische „Gebenist“ (von Ebenholz abgeleitet) des antiken Regimes, bis man eines Tages seine deutsche Herkunft erkannte und die Vorsehung merkwürdig nachließ. Noch zu Beginn der neunziger Jahre exportierte das Neuwieder Wirtshaus nach allen Himmelsrichtungen, doch zwangen die Revolutionskriege 1796 zur Auflösung des Geschäfts. 1807 ist Roentgen in Wiesbaden gestorben.

In den allgemeinen Formen schließen sich die Möbel im „Roentgenstil“, dem im letzten Jahrhundertviertel herrschenden Formencharakter an. Die anfangs noch kühnen Flächen und Beine werden gerade und kantig, der Aufbau erfolgt rechtwinklig, und die Dekoration verwendet statt der Holoschnitzerei immer mehr antikisierende Motive, wie das hängende Band, die Girlande, den Lorbeerzweig und die Rosette. Roentgens Spezialität hingegen waren die Markierung und die Anfertigung komplizierter Möbel mit über-raschend origineller innerer Mechanik. Unter Markierung, auch Intarsia genannt, versteht man die Verzierung von Möbeln durch eingelegte, andersfarbige Edelholzer oder andersartige Materialien wie Elfenbein, Metall, Schildpatt, Perlmutter, wodurch auf der Grundfläche geometrische und pflanzliche Muster, schließlich figurliche Bilder entstehen; eben darin war Roentgen Meister. Zwar hat er zum Schmuck seiner Möbel auch Bronzebeschläge verwendet, aber das, was seiner Werkstatt Weltruf verschaffte, war eben doch die Schönheit seiner Einlegearbeit, die man nicht unzutreffend mit Solomonsöl oder auch Holmalerei bezeichnen kann.

Vorüber! Herta und ihr Vater sind fort, sie werden sich nach ihm umgeschaut haben, er war nicht da.

Landmann sah das Mädchen nicht mehr. Ihr Dampfer ging in der Frühe, ein Brief folgte ihm, der nicht beantwortet wurde. Es dauerte Jahre, bis er seine erste Neigung ganz vernommen hatte, bis er —

„Du träumst“, sagte seine Frau plötzlich, „woran denkst du nur.“ Sie steht neben ihm und lächelt.

Landmann springt auf und bewegt die Hände. „Der weiß“, denkt er, „wie es gekommen wäre, wenn damals die Pause länger gedauert, hätte man ihn durchgelassen, hätte er Herta noch gesprochen.“

Die Frau wendet sich zu ihm und meint, mit einer Kopfbewegung zum Kapellmeister, der sich verneigt: „Er macht die Pausen zu kurz, findest du nicht? Man hat das letzte Motiv noch nicht verloren, da setzt schon das nächste ein.“

„Nun ja, die Pausen sind etwas kurz, so war es schon immer.“

Die Frau versteht ihn nicht, er muß lachend nach ihrer Hand greifen und brüdt sie zärtlich. „Was meinst du nur?“ fragt sie erstaunt.

„Wären die Pausen nicht so kurz — — ach, nichts!“

Sechszehnter Jahrestag 80 Jahre. Kapellmeister Karl Bruch, der Frau Bruch, den ersten Kapellmeister, der seit 80 Jahren in Königsberg in Preußen ansässig ist, wirkte lange Zeit an der früheren Operettenbühne „Quintessenz“, dann am Reichstheater Königsberg als Dirigent und verdienstvoller Komponist. Auch als Komponist flatter Marsche und Instrumentalstücke von Opern und Operetten hat er sich erfolgreich betätigt.

Bom zerstreuten Professor

Ein bekannter Heidelberger Professor weilt einmal im Laufe eines Fremden zum Abendessen. Da es plötzlich stark zu regnen anfing, lud ihn der Hausherr ein, die Nacht in seinem Hause zu verbringen, was der Gelehrte auch dankend annahm. Plötzlich aber war der Gast spurlos verschwunden. Man wollte schon zu Bett gehen, als der Professor gänzlich durchdrückt eintrat.

„Aber Professorchen“, fragte ihn sein Freund, „wo warst du denn? Ich dachte, du wollest bei uns übernachten, um nicht nach zu werden?“

„Ja freilich“, erklärte da der gelehrte Herr, „ich bin nur nach Hause gegangen, um mein Nachhemd zu holen!“

Viel gelacht wurde über die folgende Begebenheit, die unserem Heidelberger Professor passierte: Einmal erkrankte er spät abends in seiner Wohnung einen jugendlichen Einbrecher. Widerstandslos kam der Dieb zum Fenster des Gelehrten, ihn auf die nächste Polizeistation zu begleiten, nach. Unterwegs blieb der geriebene Schlingel an einer Straßenzugung stehen und sagte: „Ja, es tut mir außerordentlich leid, Herr Professor, hier muß ich mich aber von Ihnen verabschieden!“ Und der Professor reichte seinem Begleiter höflich die Hand und sagte: „Nun, dann leben Sie wohl, junger Mann, und besuchen Sie mich bald wieder!“

Wie Leo Elejal als „Majestät“ reiste

Das war noch vor nicht allzu langer Zeit, daß Leo Elejal auf Gastspielreise fuhr, die ihn u. a. in die südböhmischen Lande brachte. In seinem Gepäck befand sich auch für eine ganz bestimmte Rolle eine Krone, hübsch mit edelsteinbesetzten Steinen und Perlen sowie mit Hermelinfäden verziert. Witten in der Nacht war Jollkontrolle, Leo Elejal reichte halb verschlafen seinen Paß und mußte dann, sehr zu seinem Leidwesen, einen Koffer öffnen. Daß er dabei — ausgerechnet — den Koffer aufmachte, in welchem die Krone sich befand, war nicht seine Schuld, sondern die des Jollbeamten. Und daß dabei die Krone oben auf lag, war nur Tüde des Objekts. . . Jedenfalls stand plötzlich der Jollner, als er die Krone sah, stramm, salutierte und stammelte: „Majestät, ich bitte die Störung zu entschuldigen; alles ist natürlich in Ordnung.“ Die Abfahre trachten, die Tür floh zu. Seit dieser Zeit soll — wie man in Kreisen erzählt — Leo Elejal bei Grenzübergreitungen ständig eine Krone bei sich führen.

Nachdem der Herr von Barock-Cregel, die Schloßkirche der Fürsten von Lichtenstein in Radom (Polen) trägt eine einigartige Barock-Orgel. Neben der berühmten Orgel von Amorbach im Oberrhein gehört sie zu den bedeutendsten Werken dieser Art in Deutschland und steht seit einiger Zeit unter Denkmalschutz. Bei dem Konzert des Barockfestes kam hier das ungedruckte Jubiläum mit Hage in der Zeit vom 3. bis 12. März, an dem ein 80-jähriges Jubiläum des Barockfestes von Johann Sebastian Bach und Bruder des Komponisten Elias Bach, der von 1718 bis 1773 an der Barock-Schloßkirche gewirkt hat, zur erfolgreichen Aufführung.

Herbert Schneider zum Gedächtnis. In den besten Schülern, wo er zur Erfüllung eines Sonderauftrages weilte, ist der aus Berlin stammende Maler Herbert Schneider gestorben. Schien es mit ihm eine seiner größten Sorgen das heimische Kunstschaffen verloren. Aber über den Heimatort hinaus war der Künstler, der regelmäßig mit lebenden Werken auf der Großen Deutschen Kunstausstellung in München und auf anderen großen Ausstellungen vertreten war, bekannt und geschätzt. Seine höchsten Darstellungen aus dem Weltkrieg, an dem er vier Jahre in vorderster Front teilgenommen hat, konnte er jetzt, mit Sonderaufträgen nach allen Fronten entsandt, ebenso seine Schilderungen der heutigen Front-erlebnisse folgen lassen.

Der Hundstun am Sonntag, 7. August. Reichs-Präsident am 11. — 11.30 Uhr: Geburtstag von Karl Liebknecht. Unterhaltungsmusik am 12. — 12.30 Uhr: Reichstag am 13. — 13.30 Uhr: Militärmusik. 14.15 bis 15.15 Uhr: Unterhaltungsmusik am laufenden Band. 16.15 bis 17.15 Uhr: Unterhaltungsmusik am 17. — 17.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 18.30 bis 19.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 19.30 bis 20.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 20.30 bis 21.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 21.30 bis 22.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 22.30 bis 23.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 23.30 bis 24.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 24.30 bis 25.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 25.30 bis 26.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 26.30 bis 27.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 27.30 bis 28.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 28.30 bis 29.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 29.30 bis 30.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 30.30 bis 31.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 31.30 bis 32.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 32.30 bis 33.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 33.30 bis 34.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 34.30 bis 35.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 35.30 bis 36.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 36.30 bis 37.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 37.30 bis 38.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 38.30 bis 39.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 39.30 bis 40.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 40.30 bis 41.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 41.30 bis 42.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 42.30 bis 43.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 43.30 bis 44.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 44.30 bis 45.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 45.30 bis 46.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 46.30 bis 47.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 47.30 bis 48.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 48.30 bis 49.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 49.30 bis 50.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 50.30 bis 51.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 51.30 bis 52.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 52.30 bis 53.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 53.30 bis 54.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 54.30 bis 55.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 55.30 bis 56.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 56.30 bis 57.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 57.30 bis 58.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 58.30 bis 59.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 59.30 bis 60.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 60.30 bis 61.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 61.30 bis 62.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 62.30 bis 63.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 63.30 bis 64.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 64.30 bis 65.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 65.30 bis 66.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 66.30 bis 67.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 67.30 bis 68.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 68.30 bis 69.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 69.30 bis 70.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 70.30 bis 71.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 71.30 bis 72.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 72.30 bis 73.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 73.30 bis 74.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 74.30 bis 75.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 75.30 bis 76.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 76.30 bis 77.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 77.30 bis 78.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 78.30 bis 79.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 79.30 bis 80.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 80.30 bis 81.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 81.30 bis 82.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 82.30 bis 83.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 83.30 bis 84.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 84.30 bis 85.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 85.30 bis 86.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 86.30 bis 87.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 87.30 bis 88.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 88.30 bis 89.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 89.30 bis 90.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 90.30 bis 91.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 91.30 bis 92.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 92.30 bis 93.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 93.30 bis 94.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 94.30 bis 95.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 95.30 bis 96.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 96.30 bis 97.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 97.30 bis 98.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 98.30 bis 99.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 99.30 bis 100.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 100.30 bis 101.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 101.30 bis 102.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 102.30 bis 103.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 103.30 bis 104.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 104.30 bis 105.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 105.30 bis 106.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 106.30 bis 107.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 107.30 bis 108.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 108.30 bis 109.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 109.30 bis 110.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 110.30 bis 111.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 111.30 bis 112.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 112.30 bis 113.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 113.30 bis 114.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 114.30 bis 115.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 115.30 bis 116.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 116.30 bis 117.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 117.30 bis 118.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 118.30 bis 119.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 119.30 bis 120.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 120.30 bis 121.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 121.30 bis 122.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 122.30 bis 123.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 123.30 bis 124.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 124.30 bis 125.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 125.30 bis 126.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 126.30 bis 127.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 127.30 bis 128.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 128.30 bis 129.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 129.30 bis 130.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 130.30 bis 131.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 131.30 bis 132.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 132.30 bis 133.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 133.30 bis 134.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 134.30 bis 135.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 135.30 bis 136.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 136.30 bis 137.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 137.30 bis 138.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 138.30 bis 139.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 139.30 bis 140.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 140.30 bis 141.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 141.30 bis 142.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 142.30 bis 143.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 143.30 bis 144.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 144.30 bis 145.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 145.30 bis 146.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 146.30 bis 147.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 147.30 bis 148.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 148.30 bis 149.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 149.30 bis 150.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 150.30 bis 151.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 151.30 bis 152.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 152.30 bis 153.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 153.30 bis 154.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 154.30 bis 155.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 155.30 bis 156.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 156.30 bis 157.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 157.30 bis 158.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 158.30 bis 159.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 159.30 bis 160.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 160.30 bis 161.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 161.30 bis 162.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 162.30 bis 163.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 163.30 bis 164.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 164.30 bis 165.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 165.30 bis 166.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 166.30 bis 167.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 167.30 bis 168.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 168.30 bis 169.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 169.30 bis 170.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 170.30 bis 171.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 171.30 bis 172.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 172.30 bis 173.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 173.30 bis 174.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 174.30 bis 175.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 175.30 bis 176.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 176.30 bis 177.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 177.30 bis 178.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 178.30 bis 179.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 179.30 bis 180.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 180.30 bis 181.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 181.30 bis 182.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 182.30 bis 183.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 183.30 bis 184.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 184.30 bis 185.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 185.30 bis 186.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 186.30 bis 187.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 187.30 bis 188.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 188.30 bis 189.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 189.30 bis 190.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 190.30 bis 191.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 191.30 bis 192.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 192.30 bis 193.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 193.30 bis 194.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 194.30 bis 195.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 195.30 bis 196.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 196.30 bis 197.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 197.30 bis 198.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 198.30 bis 199.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 199.30 bis 200.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 200.30 bis 201.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 201.30 bis 202.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 202.30 bis 203.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 203.30 bis 204.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 204.30 bis 205.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 205.30 bis 206.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 206.30 bis 207.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 207.30 bis 208.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 208.30 bis 209.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 209.30 bis 210.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 210.30 bis 211.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 211.30 bis 212.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 212.30 bis 213.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 213.30 bis 214.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 214.30 bis 215.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 215.30 bis 216.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 216.30 bis 217.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 217.30 bis 218.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 218.30 bis 219.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 219.30 bis 220.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 220.30 bis 221.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 221.30 bis 222.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 222.30 bis 223.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 223.30 bis 224.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 224.30 bis 225.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 225.30 bis 226.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 226.30 bis 227.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 227.30 bis 228.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 228.30 bis 229.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 229.30 bis 230.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 230.30 bis 231.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 231.30 bis 232.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 232.30 bis 233.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 233.30 bis 234.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 234.30 bis 235.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 235.30 bis 236.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 236.30 bis 237.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 237.30 bis 238.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 238.30 bis 239.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 239.30 bis 240.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 240.30 bis 241.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 241.30 bis 242.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 242.30 bis 243.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 243.30 bis 244.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 244.30 bis 245.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 245.30 bis 246.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 246.30 bis 247.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 247.30 bis 248.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 248.30 bis 249.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 249.30 bis 250.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 250.30 bis 251.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 251.30 bis 252.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 252.30 bis 253.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 253.30 bis 254.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 254.30 bis 255.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 255.30 bis 256.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 256.30 bis 257.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 257.30 bis 258.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 258.30 bis 259.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 259.30 bis 260.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 260.30 bis 261.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 261.30 bis 262.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 262.30 bis 263.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 263.30 bis 264.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 264.30 bis 265.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 265.30 bis 266.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 266.30 bis 267.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 267.30 bis 268.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 268.30 bis 269.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 269.30 bis 270.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 270.30 bis 271.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 271.30 bis 272.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 272.30 bis 273.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 273.30 bis 274.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 274.30 bis 275.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 275.30 bis 276.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 276.30 bis 277.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 277.30 bis 278.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 278.30 bis 279.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 279.30 bis 280.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 280.30 bis 281.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 281.30 bis 282.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 282.30 bis 283.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 283.30 bis 284.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 284.30 bis 285.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 285.30 bis 286.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 286.30 bis 287.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 287.30 bis 288.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 288.30 bis 289.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 289.30 bis 290.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 290.30 bis 291.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 291.30 bis 292.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 292.30 bis 293.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 293.30 bis 294.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 294.30 bis 295.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 295.30 bis 296.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 296.30 bis 297.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 297.30 bis 298.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 298.30 bis 299.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 299.30 bis 300.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 300.30 bis 301.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 301.30 bis 302.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 302.30 bis 303.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 303.30 bis 304.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 304.30 bis 305.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 305.30 bis 306.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 306.30 bis 307.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 307.30 bis 308.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 308.30 bis 309.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 309.30 bis 310.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 310.30 bis 311.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 311.30 bis 312.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 312.30 bis 313.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 313.30 bis 314.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 314.30 bis 315.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 315.30 bis 316.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 316.30 bis 317.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 317.30 bis 318.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 318.30 bis 319.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 319.30 bis 320.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 320.30 bis 321.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 321.30 bis 322.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 322.30 bis 323.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 323.30 bis 324.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 324.30 bis 325.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 325.30 bis 326.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 326.30 bis 327.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 327.30 bis 328.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 328.30 bis 329.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 329.30 bis 330.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 330.30 bis 331.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 331.30 bis 332.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 332.30 bis 333.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 333.30 bis 334.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 334.30 bis 335.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 335.30 bis 336.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 336.30 bis 337.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 337.30 bis 338.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 338.30 bis 339.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 339.30 bis 340.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 340.30 bis 341.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 341.30 bis 342.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 342.30 bis 343.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 343.30 bis 344.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 344.30 bis 345.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 345.30 bis 346.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 346.30 bis 347.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 347.30 bis 348.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 348.30 bis 349.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 349.30 bis 350.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 350.30 bis 351.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 351.30 bis 352.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 352.30 bis 353.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 353.30 bis 354.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 354.30 bis 355.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 355.30 bis 356.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 356.30 bis 357.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 357.30 bis 358.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 358.30 bis 359.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 359.30 bis 360.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 360.30 bis 361.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 361.30 bis 362.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 362.30 bis 363.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 363.30 bis 364.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 364.30 bis 365.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 365.30 bis 366.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 366.30 bis 367.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 367.30 bis 368.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 368.30 bis 369.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 369.30 bis 370.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 370.30 bis 371.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 371.30 bis 372.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 372.30 bis 373.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 373.30 bis 374.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 374.30 bis 375.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 375.30 bis 376.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 376.30 bis 377.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 377.30 bis 378.30 Uhr: Musik zur alten Jahre. 378.30 bis 379.30 Uhr: Musik zur alten Jahre.

Herbert Meitzlin, Inge Schott, Verlobte.
Krefeld, Schlageterallee 42. — Aachen,
Amdtstr. 32, den 1. 8. 1943. In Wuppertal-E.
kein Empfang.

Hans Eich, Hanni Eich geb. Peizer, Verlobte.
Wuppertal-E., den 7. 8. 1943.

Ihre am 7. 8. 43 stattfindende Vermählung
geben bekannt: Heinz Trilling, Irmgard
Trilling geb. Altmann. — Litzmannstadt,
Hermann-Göring-Straße 70.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gustav
Harnisch z. Zt. Wehrm., Marianne Harnisch
geb. Heibel. — Wuppertal, Paulus-
Kirchstraße, Kirchl. Trauung am 9. 8.,
15 Uhr, in der Pauluskirche.

Bernd-August. — Dankbar und hocherfreut
geben wir die glückliche Geburt eines
kräftigen Stämmchens bekannt: Martina
Kappelhoff geb. Morian, August Kappelhoff,
z. Zt. Wehrmacht. — Wuppertal,
Wilhelm-Wolf-Str. 43, den 30. Juli 1943.

Sunhild Charlotte. — Die Geburt ihres
dritten Kindes zeigen an: Maria Schmidt
geb. Rodewald, z. Zt. Eisenach, Karolinen-
str. 14, Hauptmann Armin Schmidt, z. Zt.
im Osten. — Eisenach, 2. August 1943.

Ursel. — Man darf sein langsehntes
Schwesterchen bekommen. In dank-
barer Freude: Margret Paffrath geb. Lenzen,
Hans Paffrath, z. Zt. Wehrmacht,
Düsseldorf, Steinstr. 68.

Wir erhielten die traurige Nach-
richt, daß unser lieber, einziger
Sohn, mein lieber, guter Bruder

Hugo Querfurth
Leutn., Inh. der E. K. 2, der Ostmedaille
und der Sudeten-Erinnerungsmedaille

am 21. 5. 1943 an den schweren Ver-
wundungen, die er sich am 20. 5. 1943
im Osten zugezogen hat, sein Leben im
Alter von 28 Jahren lassen mußte. Er
wurde unter militärischen Ehren auf
einem Heldenfriedhof im Osten beigesetzt.
Alle, die unseren Hugo gekannt
haben, können unseren Schmerz ver-
stehen. — In stiller Trauer:
Hugo Querfurth und Frau Wilhelmine
geb. Jaenigen; Lise Querfurth.
Wuppertal-B., (Am Diek 10), Mülheim-
Ruhr, Hattungen.

Immer noch hoffend auf ein baldiges
Wiedersehen, traf mich
doppelt hart und schmerzlich die
traurige Nachricht, daß mein innigst ge-
liebter, herzlichster Mann, mein lieber,
guter, treusorgender Vater, unser lieber,
guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und
Schwager

Fritz Thelen

Objekt in ein. Inf.-Regt., Inh. des Inf.-
Sturmabzeichens und der Ostmedaille
2 Monate vor seinem 31. Geburtstag bei
den schweren Kämpfen an der Ostfront
am 8. 7. schwer verwundet wurde und
am selben Tage, nach 4½ Jahren, sehr
guter, glücklicher Ehemann, mein lieber,
guter, treusorgender Vater, unser lieber,
guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und
Schwager

am 21. 5. 1943 an den schweren Ver-
wundungen, die er sich am 20. 5. 1943
im Osten zugezogen hat, sein Leben im
Alter von 28 Jahren lassen mußte. Er
wurde unter militärischen Ehren auf
einem Heldenfriedhof im Osten beigesetzt.
Alle, die unseren Hugo gekannt
haben, können unseren Schmerz ver-
stehen. — In stiller Trauer:
Hugo Querfurth und Frau Wilhelmine
geb. Jaenigen; Lise Querfurth.
Wuppertal-B., (Am Diek 10), Mülheim-
Ruhr, Hattungen.

Wir erhielten die traurige Nach-
richt, daß unser lieber, herzlich-
ster Sohn, mein lieber, einziger,
treuer Bruder, unser lieber Neffe und
Vetter

Heinz Hordenbruch

Gefreiter in ein. Gren.-Regt.
am 17. 7. 1943 im Alter von 21 Jahren
an einem bühnenden, Leben lassen
mußte. Er wurde auf einem Heldenfriedhof
zu letzten Ruhe beigesetzt. Wer ihn
gekennzeichnet, kann unseren großen
Schmerz verstehen.

In tiefem Schmerz: Carl Hordenbruch
und Frau Lydia geb. Stoodt; Helmut
Hordenbruch und Anverwandte.

Wuppertal, Teschensdurg 38, 5. 8. 1943.

Gestern erhielten wir die schwere,
für uns unfaßbare Nachricht, daß
mein innigst geliebter, hoffnungs-
voller Sohn, unser lieber Bruder,
Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Walter Stuckart

Kanonier
im blühenden Alter von 26 Jahren bei
den schweren Kämpfen an der Ostfront
sein junges Leben lassen mußte. Alle, die ihn
gekennzeichnet haben, werden unseren Schmerz
verstehen. — In stiller Trauer:
Frau Emma Stuckart geb. Dähler; Emil
Stuckart und Frau Lise geb. Lissy;
Otto Kornacker und Frau Lise geb.
Stuckart; Julius Ralder und Frau Liese-
lotte geb. Stuckart; als Neffen: Wil-
helm und Horst; Willi Pickhard als
Freund.

Wuppertal, Leichlingen, Velfert, im
Felde, den 18. 7. 1943.

Walter Stuckart war ein beliebter und
tüchtiger Arbeitskamerad. Wir bewahren
ihm ein ehrendes Gedächtnis. 451-110
Betriebsgemeinschaft Kolb & Co.

Von seinem Schwandronsch erlitten
wir die überaus schmerzliche
Nachricht, daß unser lieber, guter
Sohn, unser treuer Bruder, Schwager u.
Onkel

Reiter Rudolf Werth

am 1. Juli 1943 im Osten im Alter von
beinahe 33 Jahren den Heldentod erlitten
hat. — In tiefer Trauer:
Jakob Werth; Paul Werth; Fritz Werth;
Adolf Werth; z. Zt. im Felde; Frau Ma-
ria Spieß geb. Werth; Frau Martha Ot-
tenberg geb. Werth; August Spieß; Hans
Ottenberg und zwei Neffen.

Wuppertal, den 1. August 1943.

Wir verlieren in dem Entschlafenen
einen lieben Arbeitskameraden, dem wir
stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren
werden.

Betriebsführer und Gefolgsschaft der Fa.
Julius & August Erbslöh.

Wir erhielten plötzlich und uner-
wartet die unfaßbare, tieftrau-
rige Nachricht, daß unser einziger
geliebter Sohn

Hans Wichelhaus

Soldat in einem Panzer-Grenadier-Regt.
am 5. Juli in der Gegend südlich von
Orel am ersten Tage seines Einsatzes im
Alter von 18½ Jahren für seine liebe
deutsche Heimat gefallen ist.

In tiefer Trauer: Julius Wichelhaus u.
Frau Berta geb. Oberkühnau.

Wuppertal-Vohwinkel, Bahnstraße 221.

Gott der Herr rief in der Nacht
vom 3. zum 4. Juli bei dem Ter-
rorangriff auf Köln unseren lieben
Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und
Vetter

Hans Vahlensieck

Obergefreiter
zu sich in die Ewigkeit. Er befand sich
z. Zt. auf Urlaub. Seiner lieben Frau u.
seinem Söhnchen Peter, die bei dem An-
griff auf Wuppertal unser Leben kamen,
folgte er 5 Wochen später im Tode nach.

In stiller Trauer: Franz Vahlensieck
z. Zt. im Osten u. Frau Anni geb. Nibel;
Alois Vahlensieck z. Zt. i. Felde u. Frau
Christel geb. Schroe; Josef Vahlensieck
z. Zt. i. Felde u. Frau Tili geb. Heese;
und alle Anverwandten.

Paderborn (Giersmauer 2), Wuppertal u.
Hildesheim, den 28. 7. 1943.

Die Beisetzung erfolgte am 13. 7. 1943
mit militärischen Ehren auf dem Ehren-
friedhof in Köln.

Hart und schwer traf uns die
Nachricht, daß unser einziger
Sohn, unser treusorgender Vater,
mein lieber Bruder, Schwager u. Onkel

Karl Kube

Objekt in ein. Geb.-Jäger-Abt.
in den heißen Kämpfen am Kuban-Brück-
enkopf den Heldentod erlitten hat. Er
wurde am 11. 6. auf einem Heldenfriedhof
im Osten beigesetzt.

In tiefer Trauer: Karl Kube und Frau
Lina geb. Gebhardt; Karola Kube; Ma-
rianna Kube als seine Kinder; Margarete
Lübbecke geb. Kube; Rudolf Lübbecke;
Rudi und Margarete Lübbecke und alle
Anverwandten.

Wuppertal, Schwarzbach 151, Gelsen-
kirchen-Horst, den 5. 8. 1943.

Gott der Allmächtige nahm mir
mein Lieztes, meinen über alles
geliebten Mann, meinen besten
Lebenskameraden, unseren einzigen Sohn
und Bruder, Schwager, Neffen u. Freund

Hans Reuter

Gefreiter
Inhaber des E. K. 2. Klasse, des Infanterie-
Sturmabzeichens und der Ostmedaille.
Er fiel am 8. Juli 1943 bei den schweren
Kämpfen im Osten im Alter von 35 Jah-
ren. Er war meine ganze Hoffnung.

In tiefem, unsagbarem Schmerz: Frau
Lilly Reuter geb. Rodde; Familie Ewald
Reuter nebst Geschwistern und Anver-
wandten; als Freunde: Willi Dederichs
und Frau; Hans Adam und Frau.

Wuppertal (Rüdiger Str. 82, z. Zt. Her-
ringen über Hamm, Ludwig-Isenbeck-Str.
Nr. 22d), Königsberg, Fischhausen, Po-
bthen (Ostpr.), Belgien und Amerika,
den 28. Juli 1943.

Ein kurzer Augenblick zerstörte
all mein Glück und meine Hoff-
nung. Hart und schwer traf uns
die unfaßbare Nachricht, daß mein über
alles geliebter, unvergesslicher Mann,
unser guter Bruder, unser lieber, treu-
sorgender Schwager und Onkel

Willi Morgen

Soldat in ein. Gren.-Regt., Inh. des Ver-
wundetenabzeichens und der Ostmedaille
in den harten Kämpfen im Osten bei
einem Sturmangriff, 7 Tage vor seinem
31. Geburtstag, am 6. 7. 1943 nach
vierjähriger, überaus glücklicher Ehe ge-
fallen ist. Ein schlichtes Kreuz schmückt
sein Grab. Sein größter Wunsch, in der
Heimat seine liebe Frau wiederzusehen,
blieb ihm unerfüllt. Er gab sein Höchstes
und ich mein Liebestes.

In unsagbarem Leid: Frau Paula Mor-
gen geb. Molitor und die übrigen An-
verwandten; Solingen-Wald, Opferfelderstr. 7, Wuppertal,
den 27. 7. 1943.

Am 2. 8. 1943, um 14 Uhr, nahm
der Herr unseren lieben, herzlich-
sten, stets hilfsbereiten Sohn,
unseren unvergesslichen Bruder, Vetter,
Neffen und Enkel

Helmut Stark

im blühenden Alter von 14 Jahren nach
kurzer, schwerer Krankheit, die er sich
infolge seiner Hilfsbereitschaft bei dem
letzten Luftangriff auf Wuppertal zu-
gezogen hat, zu sich in die Wohnung
des Friedens. — In tiefem Schmerz:
Konrad Stark und Frau Luise geb. Ker-
per; Ruth Stark; Kurt Stark; Christel
Stark.

Beerdigung 6. 8., 14.30 Uhr, ab Fried-
hofskapelle Schellenbeck nach Her-
kamp.

Infolge erlittener Verletzungen bei
dem Terrorangriff auf Wuppertal
am 25. 6. verstarb am 31. 7. mein
lieber, treusorgender Mann, unser lieber,
guter Vater, Bruder, Schwager u. Onkel

Otto Eller

im Alter von 53 Jahren.
In tiefer Trauer: Elfriede Eller geb.
Tesch; Else Eller; Lore Eller; Geschw.
Eller, Geschwister Tesche.

Wuppertal (Schulweg 47), Remscheid, Wat-
tenscheid, den 2. August 1943.

Die Beerdigung hat inzwischen stattge-
funden.

Wir verlieren einen pflichtbewussten,
treuen Arbeitskameraden.

Die Betriebsgemeinschaft.

In der Nacht vom 25. 6. verloren
wir durch Feindeinwirkung auf
Wuppertal unseren lieben Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Rolf Conrad

im Alter von 21 Jahren. Er war ein
treuer, stets hilfsbereiter Junge. Wir
werden ihn nie vergessen.

Familie Eugen Conrad.

Unterleuten (Thüringen), 3. 8. 1943.

Ein unerbittliches Schicksal entriß
uns in der Nacht vom 30. 5. 1943
durch den Terrorangriff auf Wuppertal
mitten aus einem arbeitsreichen
Leben meinen in steter Liebe und Sorge
für die Seinen lebenden lieben Mann,
unsern guten Vater, Großvater, Schwie-
ger, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn August Stöcker.

In tiefstem Leid:
Frau August Stöcker, Pauline geb. von
Eynern; Frau Pauline Wüster geb.
Stöcker; Julius Wüster; Frau Adl-
Kerling geb. Stöcker; Walter Kerling;
Frau Elfriede Reicher geb. Stöcker;
Hans Reicher; Siegfried Stöcker; Hans
Stöcker geb. Kippshofen; Anverwandte
und 5 Enkel.

Wuppertal, Kiel, im August 1943.

Die Beerdigung hat bereits in aller
Stille stattgefunden.

In der Todesanzeige Johann Kirchner
vom 20. 7. 1943 mußte es heißen: Frau
Joh. Kirchner Marie geb. Häusser; Ma-
rianna Kirchner, nebst Anverwandten.

Ein unerbittliches Schicksal entriß
uns am 3. 8. 43 durch einen tragischen Un-
glücksfall meinen innigst geliebten Mann,
unsern treusorgenden, geliebten Vater,
Schwieger, Großvater, Bruder, Schwa-
ger und Onkel

Karl Noll

im Alter von 71 Jahren. Sein ganzes Le-
ben war nur den Sorgen und Mühen für
seine Familie gewidmet.

In tiefer Trauer: Anna Noll geb. Vater;
Helmut Schrader u. Frau Emmy geb. Noll;
Cäcilie Weyerstall geb. Noll; Erich Ludy
und Frau Lilly geb. Noll; Karlheinz als
Enkel und alle Anverwandten.

Wuppertal (Humboldtallee 7), Hamburg,
Elfeld 1. Vogtl., Gräfrath.

Beerdigung am 7. 8. 1943, 14 Uhr, ab
Kapelle evgl. Friedhof in W.-Sonnborn.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß
entschied heute morgen gegen 5 Uhr
nach einem arbeitsreichen Leben mein
lieber Mann und guter Lebenskamerad,
unser treusorgender Vater, Schwieger-
vater, Großvater und Onkel

Friedrich Wesch

im Alter von 75 Jahren. — In stiller
Trauer:
Frau Friedrich Wesch, Lisette geb.
Wiechard; Frau Wwe. Maria Leveson
geb. Wesch; Fritz Wesch u. Frau Luise
geb. Baumbach; Karl Wesch und Frau
Maria geb. Bracht; Willi Morg u.
Käthe geb. Wesch; Horst Wesch und 5
Enkelkinder.

Wuppertal (Heimholzstr. 41), Köln, Dor-
nap, den 4. August 1943.

Beerdigung Samstag, 7. 8., 12 Uhr ab
Kapelle luth. Friedhof Breitenchen. — Zu-
gedachte Kranzspenden zum Friedhof er-
beten.

In der Front der Zivilbevölkerung
sind für unseren Volkes Zukunft
bei dem Fliegerangriff vom 24.
zum 25. 6. 1943 gefallen: unsere liebe
Mutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwester und Schwägerin

Lydia Kreutler

geb. Otting
83 Jahre alt, unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante

Eugenie Weyrich
geb. Otting
80 Jahre alt. — In stiller Trauer:
Familie Lydia Strüling, Adolf Kreutler,
Otting und Schimmel.

Litzmannstadt, Hermann-Göringstr. 70,
Dietmold, Witten.

Wir beklagen tief den so schmerz-
lichen Verlust unserer geliebten
Schwester

Frl. Vally Roeder

Sie wurde eines der vielen Opfer un-
serer schwer betroffenen Heimatstadt
Wuppertal. — In großer Trauer:
Dr. Arthur Roeder, Berlin-Prohnau,
Sigismund Roeder, 32; Alice Menze geb.
Roeder, Berlin-Hermersdorf, Kaiserstr. 10.

Ihren einzigen, letzten Wunsch, bei un-
sern lieben Eltern auf dem Wuppertaler
Friedhof zu ruhen, konnten wir ihr lei-
der nicht erfüllen. Sie wurde inmitten
ihrer Hausgemeinschaft auf dem kath.
Friedhof in der Liebigstr. (Grab Nr. 27)
beigesetzt. 451-74.

Heute morgen gegen 4 Uhr ist unsere
liebe, unvergessliche Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwa-
gerin und Tante

Frau Ww. Otto Reinshagen

Emma geb. Heid
nach kurzem Leiden im 78. Lebens-
jahr in Frieden heimgeschieden. Ihr Le-
ben war Arbeit u. Sorge um die Ihrigen.

In stiller Trauer: Geschwister Reinshagen
und Anverwandte.

Wuppertal, Alte Rottispeierstr. 8, Lennep,
den 5. 8. 1943. u115
Beerdigung 7. 8., 16.30 Uhr, ab Ka-
pelle ref. Friedhof. Kranzspenden dort-
hin erbeten. — Von Beileidsbesuchen
bitte abzusehen.

Heute erhielten wir die traurige Nach-
richt, daß mein lieber, guter, treuer
lieber Schwager, Schwägerin und Tante

Anna Grohe

im Alter von 42 Jahren in Wallenstein
bei Nördlingen am 20. 7. verstorben ist.
In stiller Trauer: Johann Grohe nebst
Anverwandten.

Wuppertal (Simonsstraße 35), Schweim,
Wuppertal.

Die Beerdigung hat in aller Stille statt-
gefunden. Seelenamt ist Montag, 8. 8.,
10 Uhr (im Sonderfall 10 Uhr) in der
St.-Johannis-Kirche Nützenberg.

Am Samstag, dem 31. Juli, entschlief
nach kurzem Krankenlager unsere innigst
geliebte, treusorgende Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwester und Tante

Frau Ww. Emma Kluncker

geb. Schürhoff
im Alter von 84½ Jahren. Sie starb im
Krankenhaus in Iserlohn. Die Beisetzung
erfolgte in aller Stille auf dem reform.
Kirchhof Klingelhof am 4. 8. 1943.

In stiller Trauer: Emmi und Oscar
Kluncker; Käthe Kluncker geb. Viering.
Wuppertal, Adolf-Hitler-Straße 281.

Am 9. 8. 1943 entschlief nach schwe-
rem, jedoch mit großer Geduld ertrage-
nem Leiden im festen Glauben an ihren
Erlöser meine liebe Frau, unsere gute,
treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Klee

Marie geb. Korat
Sie ist nun vereint mit ihrem gelieb-
ten ältesten Sohn Willi, welcher im
vergangenen Jahr den Heldentod fand. Im Him-
mel finden sie sich wieder.

In tiefem Schmerz: Wilhelm Klee
nebst Kindern.

Wuppertal-E., den 5. 8. 1943.

Die Beerdigung hat stattgefunden.

Aus einem Leben voller Pflichterfül-
lung, Liebe und Sorge um die Ihrigen
nahm Gott der Herr aus der Unruhe die-
ser Zeit unsere unvergessliche, herzens-
gute Mutter, Schwiegermutter, Schwie-
ger, unsere liebe Schwägerin u. Tante

Frau Wwe. Paula Wagner

geb. Lübbert
im Alter von 63 Jahren zu sich in den
ewigen Frieden. — In tiefer Trauer:
Lotte Wagner; Maria Wagner; Maria
Tilly geb. Wagner; Kurt Tilly, z. Zt.
Wehrmacht; Anna Lübbert und Anver-
wandte.

Wuppertal, Marienstr. 89 II, Hagen, Vol-
marstein, den 3. 8. 1943.

Beerdigung 7. 8., 10.30 Uhr, ab Ka-
pelle ref. Friedhof. — Zuged.
Kranzspenden zum Friedhof erb. 4462

Dienstag 3. Uhr entschlief sanft nach
kurzem Leiden, jedoch plötzlich und
unerwartet unsere liebe, gute, treusorgende
Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Noltenmeyer

im Alter von 60 Jahren. — Um stille
Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal, Merscheid, den 5. Aug. 1943.
Beerdigung Samstag, 7. 8., 10.15 Uhr
ab Kapelle Unterbarmer Friedhof.

Heute 17.30 Uhr entschlief nach lan-
gem, mit stiller Geduld ertragenem Leiden
meine über alles innigst geliebte
Frau, meine liebe Mutter

Elsa Objortel

geb. Objortel

im Alter von 61 Jahren.
In tiefer Trauer: Leopold Objortel;
Waldemar Objortel.

Wuppertal, den 4. 8. 1943.

Beerdigung 7. 8., 9.45 Uhr, ab Ka-
pelle ref. Friedhof Hochstr. — Zuged.
Kranzspenden bitte zum Friedhof.

Heute morgen entschlief nach langem,
schwerem Leiden, jedoch plötzlich und
unerwartet, mein innigst geliebte Frau,
unsere herzensgute Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Maria Schmal

geb. Arnsberg

im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer: Emil Schmal sen.;
Emil Schmal jun., z. Zt. im Felde, und
Anverwandte.

Wuppertal, den 2. 8. 1943.

Beerdigung findet auf dem Friedhof
Breitenchen in aller Stille statt.

Am 3. 8. 1943 ging unser heißgelieb-
tes erstes Kind, unser lieber, kleiner

Jürgen

unser Sonnenschein, nach kurzem, sech-
swöchigem Erdenleben für immer wieder
zu uns. — In tiefer Heerde:
Walter Richter und Frau Trude geb.
Broich nebst Angehörigen.

Wuppertal, Ladorstr. 20, den 5. 8. 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille statt-
gefunden.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 8. August 1943

Kirchenkreis Eilberfeld

Gv.-Luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuz-
fahr 10 Uhr. Kirchhof Uellendahl
10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.
Engelberg 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.
10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.

Gv.-Luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuz-
fahr 10 Uhr. Kirchhof Uellendahl
10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.

Gv.-Luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuz-
fahr 10 Uhr. Kirchhof Uellendahl
10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.

Gv.-Luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuz-
fahr 10 Uhr. Kirchhof Uellendahl
10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.

Gv.-Luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuz-
fahr 10 Uhr. Kirchhof Uellendahl
10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.

Gv.-Luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuz-
fahr 10 Uhr. Kirchhof Uellendahl
10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.

Gv.-Luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuz-
fahr 10 Uhr. Kirchhof Uellendahl
10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.

Gv.-Luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuz-
fahr 10 Uhr. Kirchhof Uellendahl
10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.

Gv.-Luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuz-
fahr 10 Uhr. Kirchhof Uellendahl
10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.

Gv.-Luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuz-
fahr 10 Uhr. Kirchhof Uellendahl
10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30. 10.30.

Gv.-Luth. Gemeinde Eilberfeld, Kreuz-<